

# *Eine Reise nach Portugal im April 2016*



*Dieter Schwabe*

## Planung und Reise

Nachdem wir in den letzten Jahren mehrere Reisen in verschiedene Länder mit Flug und Mietwagen unternommen hatten, wollten wir einmal eine selbst organisierte Reise ohne Mietwagen machen, nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sein, andererseits aber auch nicht als Rucksacktouristen reisen. Dazu fühlten wir uns nicht mehr jung genug.

Mit Koffern ausgestattet würde eine Rundreise mit ständig wechselnden Quartieren nicht möglich sein. Es war klar, dass wir uns mit wenigen Stationen zufrieden geben mussten.

Das Ziel sollte diesmal Portugal sein. Da boten sich die zwei größten Städte des Landes, Porto und Lissabon, an. Schon allein zu ihrer Erkundung sollte man Tage brauchen und auch Tagesausflüge mit Bahn und Bus zu vielen Zielen sollten möglich sein, wie zu lesen war.

Um auch eine Zeit lang am Meer verbringen zu können, wollten wir eine dritte Station auf dieser Reise dazu nehmen. Wir wählten die Halbinsel Peniche, die zwischen Porto und Lissabon am Atlantik liegt.

Schließlich entschieden wir uns für fünf Übernachtungen in Porto, vier in Peniche und vier in Lissabon, so dass unsere Reise bei dreizehn Übernachtungen vierzehn Tage dauern würde.

Da Ryanair die Städte Porto und Lissabon anfliegt und wir den Flughafen Frankfurt-Hahn gut erreichen können, buchte ich die Flüge auf der Ryanair Website, Hinflug von Frankfurt-Hahn nach Porto am 7. April 2016 und Rückflug von Lissabon nach Frankfurt-Hahn am 20. April 2016.



Ohne Auto und mit Koffern kann man kaum auf Hotelsuche gehen, nachdem man angekommen ist. Das heißt, Unterkünfte mussten vorgebucht werden, was über das Internet aber kein Problem ist, denn es gibt gute Hotelplattformen.

Ich wählte booking.com, mit denen ich schon auf anderen Reisen gute Erfahrungen gemacht hatte. In den Städten sollten die Unterkünfte zentrumsnah in der Nähe von Metrostation und Bahnhof liegen

In Porto liegt die Metrostation Trindade fast im Zentrum der Stadt. Auf booking.com findet man einige Hotels und Pensionen im näheren Umkreis, von denen ich ein Hotel wählte, das als typisches altes, saniertes Haus angepriesen wurde. Der Stadtbahnhof Sao Bento sollte von dort aus in 15 Minuten Fußmarsch zu erreichen sein.

Auf der Halbinsel Peniche wählte ich das Hotel Pinhalmar. Es liegt zwar etwas weit außerhalb der Stadt Peniche, sah aber vom Bild her recht schön aus, während die anderen Hotels nicht nach unserem Geschmack waren. Außerdem sollte man von jedem Zimmer des Pinhalmar aus Meeresblick haben, was den Ausschlag gab.

In Lissabon ist das eigentliche Zentrum die Baixa, die Unterstadt, mit dem zentralen Platz Praça de Dom Pedro IV., der im Volksmund Rossio genannt wird. Ganz in der Nähe liegt die Metrostation Rossio und der Stadtbahnhof gleichen Namens. Wie ich auf booking.com feststellen konnte, sind moderne Drei- und Viersternehotels im Zentrum von Lissabon sehr teuer. Als preisgünstigere Alternative bieten sich ältere Häuser an, die sich zwar Pensao nennen, aber nach den Fotos bei booking.com eher Hotels mit vielen Zimmern sind. Eine dieser Pensao, die ganz in der Nähe der Metrostation Rossio lag, wählte ich als Unterkunft für unseren Aufenthalt in Lissabon.

Nun führte ich noch so manche Recherche im Internet durch, um möglichst viele Wege und Entfernungen im Voraus ermitteln zu können. In der weiteren Erzählung werde ich darauf eingehen.

Der 7. April, Tag der Abreise, war endlich herangekommen. Da der Abflug nach Porto erst um 14 Uhr stattfinden sollte, brauchten wir uns nicht zu hetzen. Wir fuhren nach Hahn und stellten unser Auto hinter der Autobahnausfahrt zum Flughafen am ersten großen Parkplatz recht der Straße ab. Er war mit 4,50 Euro pro Tag der günstigste. Ein kleiner Shuttlebus brachte uns zum Flughafengebäude.

Der Abflug hatte zwei Stunden Verspätung. Aber dann hoben wir doch noch ab und kamen nach ruhigem Flug um 18 Uhr am Aeroporto Francisco Sá Carneiro an, dem größten internationalen Verkehrsflughafen im Norden Portugals, ungefähr 16 km vom Zentrum Portos entfernt. Das Wetter war schön, die Temperatur betrug 16 Grad.

Zur Fahrt in die Stadt wollten wir die Metro benutzen. Im Internet hatte ich herausgefunden, dass direkt vor dem Terminal ein Bahnhof der Metro Linie E liegt. Diese verbindet den Flughafen mit dem Stadtzentrum. Endhaltestelle ist Estádio do Dragão. Die Linie bietet Anschlüsse an alle anderen Metrolinien Portos, so dass man bequem die ganze Stadt erreichen kann.

Die Metro soll modern und sauber sein, schnell und einfach zu nutzen. Die Fahrtzeit ins Stadtzentrum (Trindade Station) soll etwa 25 Minuten betragen. Das Metrosystem funktioniert nach Zonen. Vom Airport ins Zentrum muss eine Fahrkarte für vier Zonen gelöst werden.

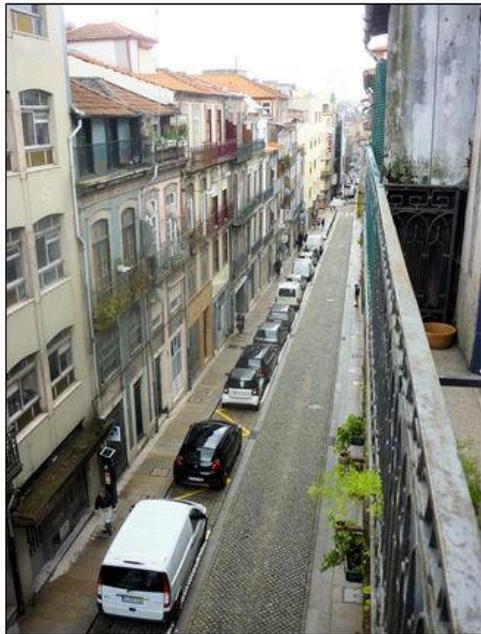
Wir fanden die Ticket-Schalter problemlos, aber es hatten sich lange Schlangen von Fahrgästen gebildet. Der Grund war unschwer zu erkennen. Die brandneuen Fahrkarten Automaten waren so schwer zu bedienen, dass Angestellte der Metrogesellschaft die Tickets für die Fahrgäste herausholen mussten, und das nicht nur für Ausländer, sondern selbst für Portugiesen. Dafür war der Preis von 2,45 Euro für die 16 km recht günstig.

Schließlich fuhren wir mit dem sehr neuen, schönen Metro-Zug in die Stadt. Er füllte sich von Station zu Station und war zum Schluss restlos überfüllt. Wir stiegen an der Station Trindade aus. Trotz eingehender Vorbereitung mit Wegzeichnung war der Weg zur Unterkunft in der Realität schwerer als gedacht zu finden.

Mit zwei Rollkoffern und einem Rucksack bepackt schafften wir es aber schließlich nach Befragen einiger Leute, mit denen die Verständigung in Englisch problemlos war, bis zur Straße, in der die Unterkunft lag.

An der Rezeption wurden wir schon erwartet – die Reservierung über booking.com war angekommen. Das Zimmer lag im 3. Stock. Zum Glück gab es einen Lift.

Das Zimmer war so, wie man es in einem Altbau erwarten konnte: Hohe Decke, Holzboden und große Fenstertür auf einen klitzekleinen Balkon. Dusche und Toilette waren neu. Mit seinem eigentümlichen Charme gefiel uns das Zimmer ganz gut. Vom Balkon hatten wir einen schwindelerregenden Ausblick auf die schmale Altstadtstraße.



Für das Abendessen bekamen wir eine Empfehlung an der Rezeption: Wir sollten zu „Ernesto“ gehen, der typische portugiesische Speisen anbieten würde. Wir gingen los und kamen unterwegs an einigen unbewohnten Häusern vorbei, die noch nicht saniert waren und einen verfallenen Eindruck machten.

Wie wir später noch öfter sehen sollten, gibt es in der Stadt einige dieser Häuser. Noch viel häufiger sieht man Gebäude, in denen das Pattere benutzt ist, oft mit einem Geschäft, während die Geschosse darüber vollkommen verwahrlost sind und schon das Gras heraus wächst. Hier wird die Krise des Landes überdeutlich klar.

Schließlich erreichten wir „Ernesto“ nach 15 Minuten Fußweg. Zunächst schien das Restaurant enttäuschend zu sein, kleiner Raum mit Theke und ein paar einfachen Tischen und Stühlen. Aber, wie auch in Spanien üblich, ging es dahinter erst zum richtigen Speiseraum, und dieser war von gehobenem Stil.

Auf der Speisekarte standen Fisch- und Fleischspeisen, doch nur auf Portugiesisch. Auf Anfrage erhielten wir eine Art Schnellordner mit Übersetzungen in andere Sprachen, auch in Deutsch, allerdings ziemlich fehlerhaft. Das Restaurant besuchten wohl hauptsächlich Portugiesen, was wir als Zeichen für eine gute Küche ansahen. Wir erhielten in der Tat gut schmeckenden Fisch und als Hauswein einen sehr guten portugiesischen Rotwein.

### **Planung Porto und Umgebung**

Bei fünf Übernachtungen hatten wir vier volle Tage für Porto und Umgebung. Wir nahmen uns zwei Tage zur Besichtigung der Stadt vor, was in den Reiseführern als Mindestzeit propagiert wird. Die anderen zwei Tage wollten wir Ausflüge machen.

Es gibt einige Städte und Landschaften in der Nähe von Porto, die man gut in einem Tagesausflug mit der Bahn erreichen kann. Die Fahrpreise der portugiesischen Eisenbahn sind im Vergleich zu denen in Deutschland geradezu billig. Folgende Ziele kamen für uns in Frage:



Die Stadt Viana do Castelo liegt 75 km nördlich von Porto am Atlantik und ist in etwa 1½ Stunden zu erreichen. Größte Sehenswürdigkeit ist die Praça da República, einer der maleisichsten mittelalterlichen Plätze Portugals. Außerdem liegt der Strand Praia do Norte in der Nähe.

Die Stadt Braga liegt 60 km nordöstlich von Porto und ist in etwa 1 Stunde zu erreichen. Sie bietet mehrere kulturelle Sehenswürdigkeiten.

Die Stadt Guimarães liegt 60 km nordöstlich von Porto und ist in etwa 1½ Stunden zu erreichen. Dort soll Alfons I., der erste König Portugals, geboren sein, weswegen sie die erste Hauptstadt des Landes war und als „Wiege der Nation“ gilt. Die Stadt bietet mehrere kulturelle Sehenswürdigkeiten

Der Fluss Douro entspringt in Spanien und durchquert Portugal von Ost nach West etwa in der Höhe von Porto. Entlang des Douro liegt das Anbauggebiet für den Portwein. Das Douro-Tal soll landschaftlich sehr schön sein. Etwa in der Mitte befindet sich der Ort Pinhao, 128 km von Porto entfernt und in 2½ Stunden zu erreichen.

Die Stadt Aveiro liegt 75 km südlich von Porto in der Nähe des Atlantiks und ist in etwa 50 Minuten zu erreichen. Wegen drei Kanälen, die die Stadt durchziehen, wird sie auch als Venedig Portugals bezeichnet. Es werden Gondelfahrten auf den Kanälen angeboten. In dem zwischen Porto und Aveiro liegendem Seebad Espinho kann ein Zwischenstopp eingelegt werden.

Wir wollten Tagesausflüge vom Wetter abhängig machen. Doch der erste Tag war natürlich für Porto vorgesehen.

### **Stadtrundgang in Porto und Fahrt mit der Tram**

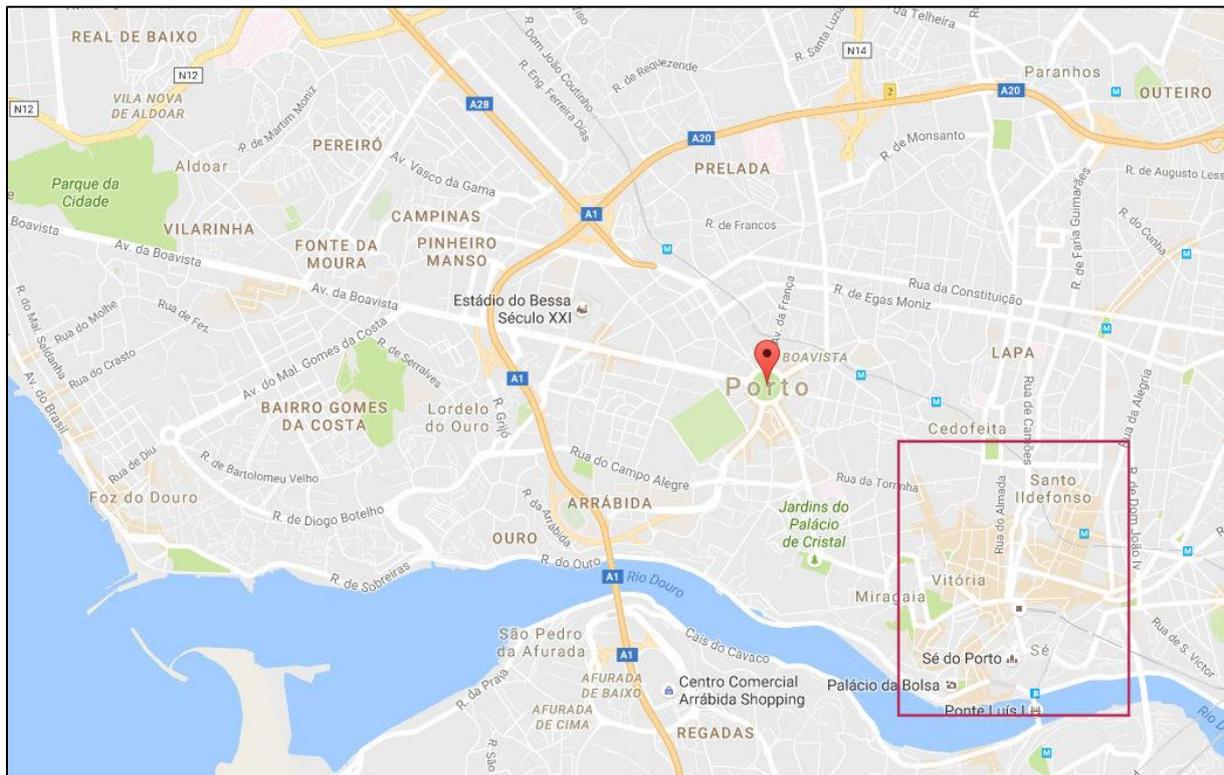
Das Wetter war schön, blauer Himmel, ein richtiger Frühlingstag. Wir konnten beruhigt zu einem Stadtrundgang durch Porto aufbrechen. Hier noch einmal einige Informationen aus Wikipedia:

**Porto** (port. Aussprache [portu]) ist die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts und liegt am Douro vor dessen Mündung in den Atlantischen Ozean. Porto hat circa 237.000 Einwohner und ist damit die zweitgrößte Stadt des Landes nach Lissabon. Die Region Porto und Umgebung hat 1,76 Millionen Einwohner

Porto ist eine der ältesten europäischen Städte und wird häufig als die „Hauptstadt des Nordens“ bezeichnet. Sie sieht sich eigentlich als heimliche Hauptstadt Portugals, ist sie doch immerhin die Namensgeberin des Landes.

Porto ist bis heute eine Handelsstadt mit einer alteingesessenen Kaufmannschaft, in der sich Wirtschaftsmacht und Reichtum konzentrieren. Hier, sagt man, wird das Geld verdient, das in Lissabon mit vollen Händen ausgegeben wird.

Im Deutschen wird die Stadt selten auch *Oporto* genannt. Das vorgestellte *O* ist der männliche bestimmte Artikel der portugiesischen Sprache. *O Porto* bedeutet also „Der Hafen.“



Auf dem auf dem Stadtplan von Porto eingezeichneten Rechteck mit violettem Rand liegt die Altstadt mit den Hauptsehenswürdigkeiten und unserer Unterkunft. Unser Stadtrundgang sollte nur in diesem Gebiet stattfinden und uns über eine Entfernung von ca. 3 km zum Casa do Infante führen, in dessen Nähe die östliche Endstation der Tram Linie 1 liegt. Von dort wollten wir mit der Tram bis zur Douro-Mündung fahren.

Auf der nächsten Karte sieht man die einzelnen Stationen dieses Rundgangs. Startpunkt ist die Metrostation Trindade. Vom südlichen Ausgang biegt man rechts in die Straße Rua do Alferes Malheiro ein und wenig später links in die Rua da Trindade. Rechtherhand liegt die Kirche Igreja da Sentissima, doch biegt man links ab auf die Rua do Estevao. An ihrem Ende geht man rechts in die Rua do Bonjardim, folgt dieser bis zur nächsten Kreuzung, an der man links in die Rua Formosa einbiegt.



Man folgt der Rua Formosa, überquert die nächste Kreuzung und kommt links zum Eingang des Mercado Bolhao, der ersten Sehenswürdigkeit auf diesem Rundgang. Der Mercado ist von einem rechteckigen, historischen Gebäudekomplex umgeben, so dass man dahinter keinen Markt vermuten würde.

Im Bogen des Eingangstors saß ein Leierkastenmann. Vor ihm stand ein kleines Mädchen, vielleicht seine Tochter, das sich zur Musik drehte und einen Papagei auf dem Kopf balancierte. Eine gute Kombination - daran konnte kein Tourist vorbeigehen, ohne ein Foto zu schießen und seinen Tribut zu zahlen.



Die Gebäude haben einen großen Innenhof mit drei überdachten Markthallen. Die Innenseiten der Gebäude waren allerdings eingerüstet, aber man sah keine Arbeiter, kein Stück, das schon fertig war. Man musste vermuten, dass das Gerüst permanent da war, um die vermutlich bauffälligen Gebäudeteile zu stützen. Trotzdem war der Markt voll von Besuchern, die sich daran nicht zu stören schienen.

In den Markthallen wurde hauptsächlich Obst und Gemüse angeboten. In den Innenseiten der umgebenden Gebäude waren aber auch Nischen mit Läden für Fleisch- und Wurstwaren, Fische, Geflügel, usw.



An den Seitenwänden der Aufgänge zum ersten Stock begegneten uns zum ersten Mal Bilder aus bemalten, wetterfesten Keramikfliesen, die ich im folgenden Kacheln nennen möchte. Kachelbilder sind in Portugal sehr beliebt.

Wir verließen den Markt durch den Haupteingang, gingen auf der Rua Formosa ein Stück weiter zur nächsten Kreuzung und bogen rechts in die Rua de Santa Catarina ein, der Einkaufsmeile in der Altstadt von Porto mit vielen edlen Geschäften. Nach einem Bummel durch die Straße kamen wir zum berühmten, im Jugendstil eingerichteten Cafe Majestic, einer weiteren Sehenswürdigkeit der Stadt.



Es ist fast schon Pflicht, dort einzukehren und den vorzüglichen Kaffee, Capuchino oder Espresso zu genießen, was wir dann auch taten. Danach gingen wir weiter auf der Rua de Santa Caterina. Rechts mündet die Rua de 31. Janeiro und links auf einem kleinen Hügel steht die schöne Kirche Igreja de Santo Ildefonso mit vielen blau bemalten Kacheln.

Dann erreichten wir den Platz Praça da Batalha, an dem das Nationaltheater steht, und stiegen zum ersten Mal auf eine der gelbbraun angestrichenen, uralten Trams, eine große Sehenswürdigkeit in Porto.



Wir gingen ein Stück zurück und bogen in die Rua de 31. Janeiro ab. Beim Blick voraus hat man ein typisches Bild für Portos Altstadt, die abwärts führende Straße, auf beiden Seiten alte Gebäude, am Ende die Kirche Igreja de Santo Antonio dos Congregados und in der Ferne der Turm Torre Clerigos.



Als wir diese Straße hinab gingen, bemerkten wir besonders viele Häuser, in denen die oberen Geschosse unbewohnbar waren. Unten, wo die Straße einen Linksbogen macht, gingen wir geradeaus weiter, an der Igreja de Santo Antonio dos Congregados vorbei, und kamen zum Platz Praça da Liberdade, Zentrum der Altstadt von Porto, an dem viele prachtvolle, historische Gebäude stehen, am anderen Ende des Platzes auch das Rathaus.



Nach kurzem Rundgang gingen wir zurück zur Rua de 31. Janeiro, überquerten die Straße und kamen zum Estacao de Sao Bento, dem Stadtbahnhof von Porto. Dort sahen wir uns etwas genauer um, denn von diesem Bahnhof aus sollten unsere Tagesausflüge losgehen.

Sao Bento hat sicherlich eine der schönsten Bahnhofshallen der Welt. Sie ist geschmückt mit fantastischen Kachelbildern in Blau und Weiß, die Szenen aus der Geschichte Portugals darstellen, hier zwei Beispiele:



Vom Sao Bento aus gingen wir ein Stück auf der die Av. Dom Alfonso Henriques entlang und konnten bereits die nächste Sehenswürdigkeit sehen, die Kathedrale Se do Porto, die wir über eine Seitenstraße erreichten. Se ist das portugiesische Wort für Kathedrale.





Vom Vorplatz der Kathedrale hatten wir einen schönen Ausblick auf die Häuser der Altstadt, die nur überragt wurden vom Torre Clerigos. Durch schmale Gassen stiegen wir immer weiter hinab und erreichten schließlich den Platz Praca da Ribeira. Ribeira (portugiesisch für *Flussufer*) ist die umgangssprachliche Bezeichnung der historischen Altstadt von Porto.



Besonders gut gefielen uns die bunten Häuser an diesem Platz. Am unteren Ende standen wir direkt am Ufer des Flusses Douro, auf dem einige alte Boote zu sehen waren und im Hintergrund die Stahlkonstruktion der Brücke Ponte Dom Luis 1. Wie viele andere Touristen bummelten wir am Cais de Estiva entlang und kamen zur Rua da Reboleira. Am Ende dieser Straße fanden wir die Endstation Infante der Porto Tram Linie 1.



Die dort stehende Tram war schon voll besetzt und fuhr gerade ab. Die Wartezeit auf die nächste verkürzten wir uns durch einen Imbiss in einer der kleinen Bars an der Straße.

1872 wurde die erste Tramlinie in Porto eröffnet, wobei die Wagen von Maultieren gezogen wurden. Später fuhren die Trams mit Dampfmaschinen. Von 1895-1904 wurde das ganze Tramnetz elektrifiziert. Lange Zeit fuhren 20 Linien.

Ab den 60er Jahren wurden immer mehr Tramlinien durch Busverkehr ersetzt. Heute fahren nur noch die Linien 1, 18 und 22 mit den uralten Fahrzeugen, sind aber eine große Attraktion für Touristen. Jeder, der Porto besucht hat, muss mindestens einmal mit der Tram gefahren sein.

So dachten auch wir und stiegen nach der Rast in einen Wagen der Linie 1 ein. Der recht hohe Fahrpreis von 2,50 Euro pro Fahrt, egal wie weit oder kurz, ist sicherlich für Touristen gemacht. Die Linie 1 führt am Douro entlang, teilweise direkt am Flussufer, bis zur Endstation Passeio Alegre im Stadtteil Foz (Mündung).



Von der Endstation der Tram kamen wir zu einer Uferpromenade mit Palmen und einem hübschen Park. Weiter draußen an der Mündung des Douro verläuft eine Schutzmauer mit Leuchtturm. In nördlicher Richtung gibt es einige Badestände. Ein heftiger Wind blies so stark, dass es keine Freude war, dort lange herum zu laufen.

Wir hielten uns eine halbe Stunde auf, bevor wir die nächste Tram zur Rückfahrt nahmen. An der Haltestelle M. Carro Electrico, der ersten zweigleisigen von Passeio Alegre aus, stiegen wir in die Tram 18 um.



Mit dieser fahren wir bis zur Endstation Carmo. Auf der nördlichen Seite des Platzes steht die schöne Kirche Igreja do Carmo mit einer Seitenwand voll von blauen Kacheln.



Wir hielten uns rechts und kamen zum Praca de Gomes Teixeira. An dessen Ende bogen wir in den Praca Guilherme Gomez Fernandes ein. Immer in östlicher Richtung durch mehrere Straßen laufend, fanden wir schließlich unser Hotel.

### **Tagesausflug nach Guimaraes**

In der Nacht hatte es einen Wetterumschwung gegeben. Die Temperatur war bei Regenschauern auf 14 Grad gesunken. Wir entschieden uns für einen Tagesausflug mit der Bahn nach Guimaraes. Doch nach dem Frühstück gingen wir zuerst in die Rua de Santa Caterina und kauften bei C&A eine Strickjacke für meine Frau, da die Temperatur doch niedriger war, als wir es in Portugal vermutet hatten. Die Bahnstrecke von Porto nach Guimaraes ist auf der folgenden Karte zu sehen.



Nach einer kurzen Einkehr für einen Espresso marschierten wir zum Bahnhof Sao Bento. Das Ticket nach Guimaraes kostete 3,10 Euro für die einfache Fahrt pro Person. Der Urbano (städtischer Nahverkehrszug) stand schon im Bahnhof. Wir hatten noch Zeit bis zur Abfahrt und konnten uns im Zug wieder aufwärmen.



Die Zugfahrt führte uns in den grünen Teil von Portugal, der sich von Landschaften in Deutschland wenig unterscheidet, so dass nichts für uns Neues zu sehen war. So konnten wir uns mit der Geschichte von Guimaraes befassen.

„**Guimarães** [gimɐˈrɐ̃iʃ] hat rund 52.000 Einwohner und liegt im Distrikt Braga etwa 60 km nordöstlich von Porto. In der Geschichte heißt es, dass eine reiche galicische Gräfin namens *Mumadona Dias* hier um 960 eine Klosterburg (*Castelo de Vimaranes*) errichtet hat, um die herum Guimaraes entstand. Heinrich von Burgund hat Guimaraes vermutlich 1096 das erste Stadtrecht gegeben, und machte Guimarães zur Hauptstadt seiner Grafschaft Portugale. Er ließ um den Schutzturm des Klosters eine Burg errichten, in der wahrscheinlich 1109 sein Sohn Alfons geboren wurde.

1139 nach dem Sieg über die Mauren in der Schlacht von Ourique ließ sich Alfons zum portugiesischen König ausrufen und wurde so Alfons I. (Alfonso Henrique). Er bestimmte

Guimaraes zur ersten Hauptstadt seines Reiches. Daher gilt Guimaraes bis heute als „Wiege der Nation“ für Portugal.

1143 hat Kastilien im Vertrag von Zamora die portugiesische Unabhängigkeit anerkannt. Im gleichen Jahr wurde die Hauptstadt nach Coimbra verlegt.

Guimarães war (mit Maribor) die Kulturhauptstadt Europas 2012. Die Altstadt von Guimarães gehört zum Weltkulturerbe der UNESCO.“

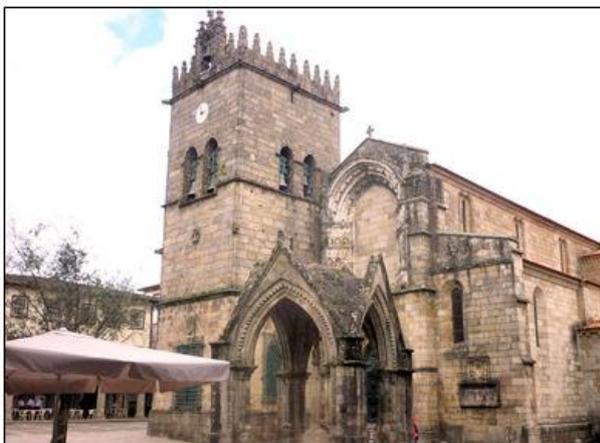
Inzwischen waren wir angekommen. Von dem wenig spektakulären Bahnhof gingen wir den 1 km langen Weg zur Altstadt, der zu Fuß aber gut zu bewältigen ist. Wir kamen an einem schönen Klostergarten vorbei, aber auch an einer verfallenen Fabrik.

Schließlich erreichten wir die Stadtmauer mit großer Inschrift AQUI NASCEU PORUGAL, zu Deutsch „Hier wurde Portugal geboren.“ Am Platz Largo do Toural steht eine hübsche Reihe typischer Häuser.



Eine Vielzahl von Gassen und Gässchen, Geschäften und Konventen bildet die liebevoll restaurierte Altstadt. Im ihrem Zentrum, am Platz Largo da Oliveira, befindet sich als wichtigstes Bauwerk der Stadt die Kirche Igreja de Nossa Senhora da Oliveira. Hier ließ die oben schon erwähnte Gräfin Mumadona Dias um 960 das Kloster errichten, das 1387–1393 erweitert wurde. Der bedeutendste Prior des Klosters war der spätere Papst Johannes XXI.

Vor dem Westportal der Kirche steht der Alpendre, eine quadratische manuelinisch-gotische Säulenhalle von 1342. Das frühere Rathaus (antigos paços do conselho) aus dem 14. Jahrhundert, erneuert Ende des 17. Jahrhunderts, steht gegenüber der Igreja de Nossa Senhora da Oliveira.



Da das Wetter kühl war und es immer wieder Regenschauer gab, verzichteten wir auf den Besuch der weiteren Sehenswürdigkeiten von Guimaraes, den Palast Paço Ducal, die Burg Castelo de Vimaranes und die Kirche Igreja dos Santos-Passos.

Vielmehr gingen wir zurück zum Platz Largo do Toural. In der Nähe der Kirche Igreja de Sao Pedro fanden wir eine kleine Bäckerei, deren Inhaberin sich als Deutsche entpuppte. So gab es bei den vorzüglichen Kaffeestückchen noch einen kleinen Plausch.

Rückfahrt nach Porto war um 15:48, und um 17:05 waren wir wieder am Sao Bento. Abends gingen wir in das Fischrestaurant Lagostim auf der Praca D. Filipa de Lenvastre. Die Fischgerichte können empfohlen werden.

### **Stadtrundgang in Porto und Besichtigung einer Port Winery in Vila Nova de Gaia**

Morgens hatten wir wieder Regen und blieben nach dem Frühstück erst einmal auf dem Zimmer. Geplant war der Besuch einer Port Winery. Diese Caves de Vinhos do Porto, wie sie auf Portugiesisch heißen, liegen auf der anderen Seite des Douro. Das Gebiet gehört nicht mehr zu Porto, sondern ist eine eigene Stadt namens Vila Nova de Gaia.

Verbunden sind die Städte durch die Brücke Ponte Dom Luis 1. Sie ist eine Stahlbogenkonstruktion und gehört zum Gebiet der historischen Altstadt Portos und daher auch seit 1996 zum UNESCO-Weltkulturerbe.



Die Brücke hat zwei Ebenen: Der obere Brückenteil ist Metro und Fußgängern vorbehalten, unten zwischen den Eckpunkten des Bogenteils ist eine Straßenbrücke für den Autoverkehr aufgehängt, die die Ribeira (Altstadt Portos) und den Cais de Gaia von Vila Nova de Gaia verbindet.

Um zwölf Uhr gingen wir los, zunächst auf direktem Weg zum Praca de Baltaha. Von dort liefen wir zur Rua de Alexandre Herculano, die am entgegengesetzten Ende des Platzes beginnt. Nach 5 Minuten Fußweg erreichten wir linkerhand die zentrale Busstation von Rede Expressos. Dies ist ein Schnellbusnetz in Portugal. Da die zweite Station unserer Reise Peniche keinen Bahnanschluss hat, aber einen Busbahnhof u.a. auch für Rede Expressos, mussten wir mit dem Bus nach Peniche fahren.

Am Fahrkartenschalter erfuhren wir, dass es keine direkte Verbindung nach Peniche gibt, sondern dass man in Coimbra umsteigen muss. Fahrkarten für beide Strecken konnten wir hier bekommen, aber erst am Tag der Abfahrt. Wir studierten den Fahrplan und legten eine

Abfahrtszeit fest. Nun konnten wir uns beruhigt auf den Weg zur Port Winery machen, der in der folgenden Karte eingetragen ist.



Wir gingen zurück zum Praça Baltaha und bogen in die Straße Rua de Augusto Rosa ein, die uns seitlich am Nationaltheater bergab führte. Nach Überquerung einer Hauptverkehrsstraße kamen wir zur Rua Almado Gama. Rechterhand passierten wir die Mauer der Stadtbefestigung Muralha Fernandina und erreichten schließlich die Treppe Escada dos Guindais.



Über weitere Treppen und Pfade kamen wir schließlich auf die obere Ebene der oben beschriebenen Brücke Ponte Dom Luis 1, auf der die Gleise der Metro liegen und Fußwege auf beiden Seiten vorhanden sind.

Wir überquerten die Brücke auf einem der Fußwege. Ein Metrozug überholte uns. Es war an diesem Tag ungeheuer windig, so dass wir aufpassen mussten, nicht weggeweht zu werden.

Dafür wurden wir mit fantastischen Ausblicken belohnt. Auf der anderen Seite erreichten wir eine Aussichtsplattform, von der aus der Blick sogar noch besser war.

In der Richtung zurück hatten wir die vielleicht bekannteste Aussicht auf die Altstadt Portos mit den Douro im Vordergrund, die man in vielen Prospekt der Stadt findet. In der Richtung nach unten blickten wir direkt auf die Uferpromenade Cais de Gaia mit der Straße Av. de Diogo Leite, an der viele der Port Winerys liegen. Das war unser eigentliches Ziel.



Neben der Plattform befindet sich der Eingang zu einer kurzen Seilbahnstrecke hinunter in die Mitte der Promenade. Die Seilbahn benutzten wir allerdings nicht, sondern stiegen über Gassen und viele Treppen auf die Uferebene hinab, wo wir die Av. de Diogo Leite erreichten, die teilweise direkt am Douro entlang führt. Dort liegen einige alte Boote mit darauf gestapelten Fässern zum Andenken an die Zeiten, als der Wein von den Anbaugebieten noch mit solchen Booten den Douro hinab zu den Winerys gelangte.



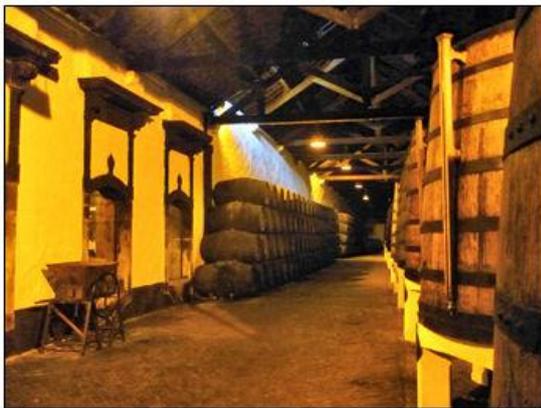
Die meisten Port Winerys, nach dem ursprünglichen Begriff für Lager oder Kellergewölbe auch Bodegas genannt, sind heute in ausländischer Hand. Doch die Bodega Ferreira ist portugiesisch. Diese wollten wir besuchen. Auf unserem weiteren Weg passierten wir die allseits

bekannten Winerys Calem, Sandeman und Ramos Pinto, ehe wir etwas weiter links an der Straße die Bodega Ferreira erreichten.



Am Eingang wurde zu Führungen eingeladen. Wir betraten den großen, halbdunklen Empfangsraum der Bodega. Gerade war eine Führung losgegangen, die wir verpasst hatten. Eine deutschsprachige Führung sollte eine halbe Stunde beginnen, was uns ganz gut passte, da wir nun etwas Zeit zum Ausruhen hatten. So meldeten wir uns schon einmal an. Die Führung selbst kostet nichts, nur die Verkostung am Ende muss gezahlt werden, z.B. kosten 2 Proben 6 Euro, 3 Proben 9 Euro und 4 Proben 12 Euro. Wir wählten die kleinste Variante.

Der große Raum, in dem wir warteten, war als Museum eingerichtet. An der einen Seitenwand standen sehr große Fässer längst vergangener Jahrgänge. Auf der anderen Seite sah man in der Tiefe der Halle große und kleine Fässer lagerten.



Dorthin gingen wir auch, als die Führung begann. Von den Erklärungen habe ich eigentlich nichts behalten. Wir liefen durch mehrere, fast in Dunkelheit liegende Gänge mit Fässern über Fässern des Portweins in verschiedenen Graden der Reifung. An einer Wand hingen besonders schöne Kachelbilder. Zum Schluss wurden wir durch den rückwärtigen Garten in einen großen Saal eines anderen Gebäudes geführt, in dem die Verkostung stattfand und der zugleich auch Verkaufsraum war. Für die Gruppe war ein langer Holztisch mit Bänken auf beiden Seiten vorgesehen, an dem wir dann Platz nahmen.

Auf dem Tisch waren die Gedecke mit der Anzahl bereits gefüllter Gläser gemäß der gebuchten Anzahl Proben schon vorbereitet. Meine Frau und ich mussten also Plätze mit zwei Gläsern suchen. Die meisten anderen Teilnehmer an der Führung hatten drei oder vier Proben bestellt, wie wir sehen konnten.

Nach kurzer Erklärung, welcher Portwein aus welchem Jahr in den Gläsern war, konnte angestoßen werden. Die Proben schmeckten uns jedenfalls vorzüglich. Danach ging es zu den Verkaufsständen. Wir überlegten hin und her, ob wir noch die eine oder andere Flasche kaufen sollten, aber da noch viele Tage unserer Reise vor uns lagen, verzichteten wir dann doch darauf, damit unser Gepäck für die restliche Zeit nicht zu schwer werden würde.

Es war schon später Nachmittag, als wir die Bodega verließen. Frage war, wie wir nun am schnellsten zurück zum Hotel kommen konnten. Es müsste doch eine Busverbindung nach Trindade geben, dachte ich. Nicht weit von der Ferreira Bodega entfernt war tatsächlich eine Busstation. Aus dem Fahrplan ergab sich, dass die Linie 906 nach Trindade fahren würde. Das war gut so. Wir mussten nicht lange warten, da kam schon ein Bus dieser Linie und brachte uns über die untere Ebene der Brücke zurück nach Porto und in der Altstadt bis zur Station Trindade, von der wir auf dem schon bekannten Weg zum Hotel zurückkamen.

## Douro-Fahrt

Morgens war es sonnig aber kühl. Wir wählten von den verschiedenen Ausflugsmöglichkeiten nicht Braga, nicht Viano do Castelo und auch nicht Aveiro - wir wählten die Douro-Fahrt. Es wurden geführte Touren angeboten, Hinfahrt mit dem Schiff, Rückfahrt mit dem Zug oder umgekehrt, zu Kosten von 60-80 Euro pro Person. Ich hatte jedoch herausgefunden, dass es durchaus zeitlich möglich war, beide Strecken mit dem Zug zu fahren. Als Station am Douro bot sich der Ort Pinhao an, der als schönster und ursprünglichster des Weingebiets gilt.



Wir gingen etwas früher als die anderen Tage los, denn um 9:10 Uhr war Abfahrt am Bahnhof Sao Bento und vorher mussten noch Karten für die Linha do Douro gekauft werden. Wir waren rechtzeitig da, am Ticket-Schalter stand auch keine Schlange. Die Einzelfahrt kostete 10,95 Euro, d.h. für die gesamte Fahrt für uns zwei hin und zurück waren 44 Euro zu zahlen. Das war schon ein gewaltiger Unterschied zu 120-160 Euro für uns beide bei einer geführten Tour.

Der Zug war ein IR (Inter Regionale). Anfangs war die Fahrt etwas langweilig, weil sie zunächst nicht am Douro entlang führte. Erst auf der Hälfte der Strecke wurde der Douro erreicht, und da wurde die Landschaft gleich sehr schön.



Auf der weiteren Fahrt führte die Strecke nur noch am Douro entlang, manchmal sogar nur knapp über dem Ufer. Die Ausblicke waren atemberaubend. Nach einigen Halts unterwegs in kleinen Städten erreichte der Zug nach etwa 2 ½ Stunden Pinhao.



Der Bahnhof ist geschmückt mit vielen sensationellen Kachelbildern, die Fluss-, Schiff-, Weinmotive haben, wie folgende zwei Fotos zeigen:



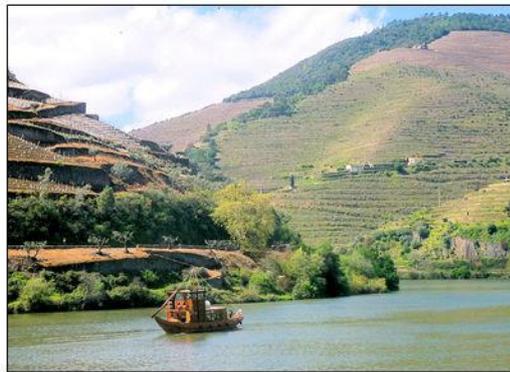
Nach einem Espresso in einer kleinen Bar erkundeten wir den Ort. Es war nichts Besonderes zu sehen, keine schmucken Fachwerkhäuser und reichen Höfe wie in deutschen Weinor-

ten. Schnell stellten wir fest, dass die großen Weingüter außerhalb von Pinhao liegen, zum Teil weit entfernt in den Weinbergen.

Wie konnten wir die paar Stunden Zeit, die wir hatten, sinnvoll nutzen? Zu einer längeren Wanderung in den Weinbergen konnten wir uns nicht aufrufen. Blieb noch der Fluss. Es gibt nicht nur die Schiffsausflüge auf dem Douro von Porto aus, sondern auch einstündige Rundfahrten auf dem Fluss von Pinhao aus. Nach Verzehr unseres Proviantes auf einer Bank am Fluss entschlossen wir uns, an einer solchen Fahrt teilzunehmen.

Von unserer Bank aus beobachteten wir ein kleines Ausflugsschiff, das nicht weit entfernt vor Anker lag. Eine größere Gruppe von Personen, offensichtlich Touristen, war gerade beim Einsteigen. Das war auch für uns das Signal zum Aufbruch, eine gute Gelegenheit, nicht länger warten zu müssen. Wir schlossen uns an und stiegen ebenfalls ein. Die Tour sollte eine Stunde dauern und kostete 10 Euro pro Person.

Auf den Bänken achtern fand schon ein lebhaftes Palaver statt. Schnell stellte sich heraus, dass es eine französische Reisegruppe war, die mit uns diese Fahrt machen wollte. Dann legte das kleine Schiff auch schon ab, drehte im Wasser und fing an, flussaufwärts zu fahren. Auf den Bänken wurde es merklich stiller.



Beiderseits des Flusses waren viele Weinberge zu sehen. An den ersten Stöcken zeigte sich schon ein zartes Grün, in der Jahreszeit mindestens einen Monat früher als bei uns in Deutschland. Weiter oben an den Berghängen herrschte allerdings noch die Erdfarbe vor, Brauntöne bis hin zum Violett. Ganz oben waren die Berge von Wald bedeckt.

Am Flussufer herrschten Sträucher und kleine Bäume vor, bereits im hellen Grün der neuen Zweige. Die Landschaft war sehr schön, viel weniger bewohnt als bei uns an Rhein und Mosel. Am Ufer waren auf der ganzen Fahrt nur zwei Weingüter zu sehen gewesen.



Nach etwa 40 Minuten befand sich das Schiff einige Kilometer aufwärts von Pinhao. Noch weiter flussaufwärts schien eine andere Ortschaft zu liegen, die wir aber nicht mehr zu sehen bekamen, da das Schiff nun wendete und sich auf die Rückfahrt begab. Andere Boote kamen uns entgegen. Schnell erreichten wir wieder Pinhao und fuhren daran vorbei noch ein Stück flussabwärts. Nach erneutem Wenden und einer kurzen Rückfahrt legte das Schiff wieder an. Der Ausflug hatte sich auf jeden Fall gelohnt und ist zu empfehlen.



Nach dem Aussteigen spazierten wir noch einmal am Ufer des Douro entlang, von wo aus wir in den mit Palmen bewachsenen Garten des schönsten Hotels am Platze sehen konnten. Am östlichen Rand von Pinhao angekommen war es nicht mehr weit zum Weingut Quinta do Bofim. Es besteht aus mehreren Gebäuden. In einem befindet sich ein kleines Museum, in dem man die Geschichte der Quinta und von Pinhao anhand von Fotos und antiquarischen Gegenständen nachvollziehen kann.



Dann wurden wir zu einem kleinen Saal geleitet, in dem die Weinprobe stattfinden sollte. Wir waren die einzigen Gäste. Anders als in Deutschland muss man hier für die Weinprobe zahlen, wie wir es schon in der Bodega Ferreira erlebt hatten. Da die Weintrauben der Douro-Region meist zu Portwein verarbeitet werden, gelangt nur sehr wenig Wein in den Verkauf. Entsprechend klein ist die Weinprobe. Es gab nur einen Weißwein und einen Rotwein zum Probieren. Der Weißwein schmeckte uns gut, der Rote war auch nicht schlecht, aber unverhältnismäßig teuer. So kauften wir nur eine Flasche Weißwein.

Nachdem wir die Quinta verlassen hatten, schloss sich ein kleiner Spaziergang oberhalb des Douro an. Dann brauchten wir eine Pause und suchten ein Kaffee. Am westlichen Ortsende in

der Nähe des Flusses fanden wir schließlich eins, wo man draußen sitzen konnte, und genehmigten uns einen Eisbecher.

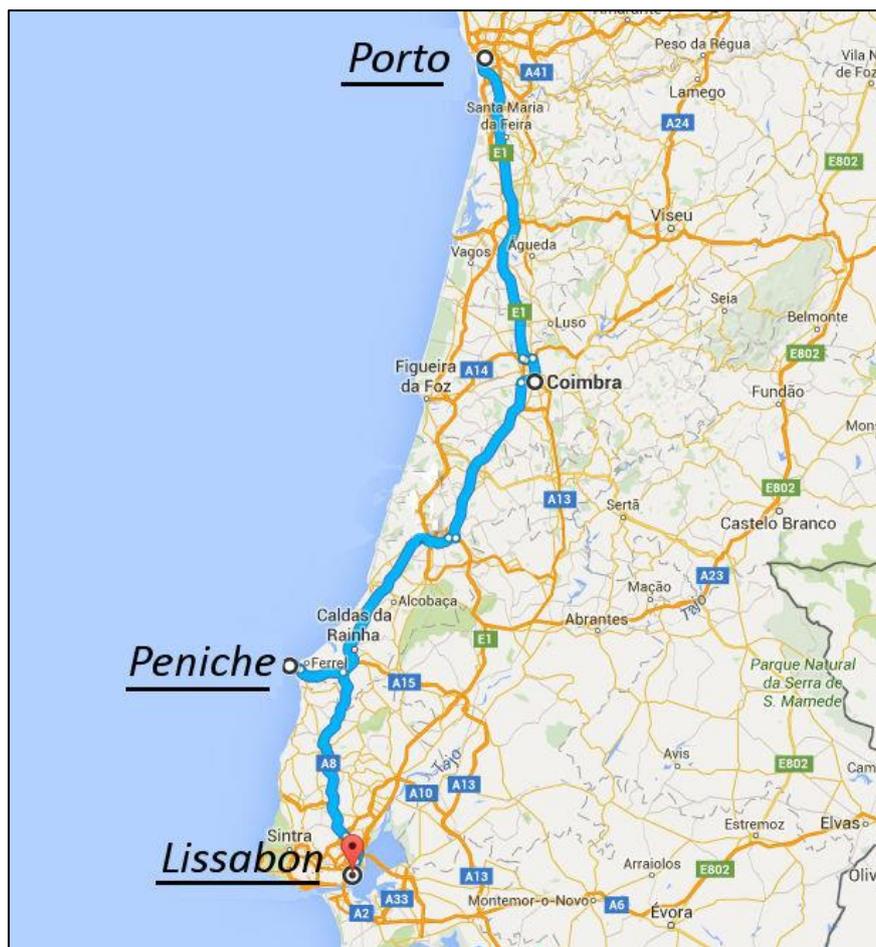
Auf der Linha do Douro fahren nur wenige Züge am Tag, zurück nach Porto einer um 14:22, was für uns zu früh gewesen wäre, der nächste dann aber erst um 18:19. Viel günstiger wäre der Zug um 16:08 gewesen, der aber nur sonntags fährt. So mussten wir immer noch einige Zeit überbrücken, bis wir die Rückfahrt antreten konnten.

Unterwegs gab es auch noch einen längeren Aufenthalt an einem Bahnhof, da die Strecke eingleisig ist und der Gegenzug Verspätung hatte. So erreichten wir Porto Campana erst um 21 Uhr, wo der Zug endete und nicht zum Bahnhof Sao Bento weiter fuhr. Wir mussten die Metro nach Trindade nehmen. In einem kleinen Restaurant auf dem Weg zum Hotel erhielten wir zum Trost sehr guten Fisch zum Abendessen.

### Fahrt zur Halbinsel Peniche

Wir hatten vier ereignisreiche und schöne Tage in Porto und Umgebung erlebt, und mussten am nächsten Morgen Abschied von der Stadt nehmen.

Nach dem Frühstück rief uns die Rezeption ein Taxi, das uns zum Busbahnhof von Rede Expressos in der Rua de Alexandre Herculano 366 brachte. Dort kauften wir die Tickets von Porto nach Peniche für 21 Euro pro Person.



Der Bus fuhr in Richtung Süden nach Coimbra, der bekannten Universitätsstadt in Mittelportugal. Die Landschaften, durch die wir kamen, sahen zu dieser Jahreszeit ähnlich aus wie

Landschaften in Deutschland. Die größten Unterschiede waren die vielen Eukalyptusbäume und die zum Vergleich mit Deutschland dünne Besiedlung.



Nach zwei Stunden erreichten wir den Busbahnhof von Coimbra, der am westlichen Stadtrand liegt, so dass wir leider von der Stadt praktisch nichts zu sehen bekamen. Wegen unserem Gepäck war es auch nicht möglich, einen Stopp einzulegen, Coimbra anzusehen und einen späteren Bus nach Peniche zu nehmen. Das war eben der Nachteil einer Reise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Dafür gab es auch keinen Stress mit dem Autofahren.



So stiegen wir in den Bus nach Peniche, der schon wartete. Dieser verließ wenig später den Busbahnhof wieder in Richtung Westen. Auf dieser Strecke gab es mehrere Stopps. Ich erinnere mich an Leira, Marinha Grande, Nazare direkt am Atlantik und später Caldas da Rainha.



Von da an war es nicht mehr weit bis zur Stadt Peniche auf der gleichnamigen Halbinsel. Der Busbahnhof liegt am östlichen Rand des Ortes in der Rua Dr Ernesto Moreira. Unser Hotel Pinhalmar dagegen sollte nach der Beschreibung zwei Kilometer westlich der Stadt nahe am Atlantik gelegen sein.

Also benötigten wir ein Taxi oder einen lokalen Bus. Ich fragte eine Frau in einem kleinen Laden im Busbahnhofsgebäude. Sie sagte mir, dass hinter dem Gebäude an der Straße häufig Taxis warteten, ich sollte mich mal umsehen. Tatsächlich konnten wir dort ein Taxi aufreiben, das uns auf der Straße N114 für 5 Euro zum Hotel Pinhalmar brachte. Die diese Straße auf der Steilküste entlang führt (siehe unten auf der Karte), bekamen wir gleich einen viel versprechenden Eindruck von der Halbinsel.



Mit dem Hotel und unserem Zimmer konnten wir zufrieden sein. Vom Zimmerfenster hatten wir tatsächlich den versprochenen Meeresblick. Das Wetter war bei unserer Ankunft in Peniche noch schön gewesen, doch inzwischen waren dunkle Wolken aufgezogen, und es gab ein paar Regentropfen, ein Zeichen für schnelle Wetteränderungen am Atlantik.

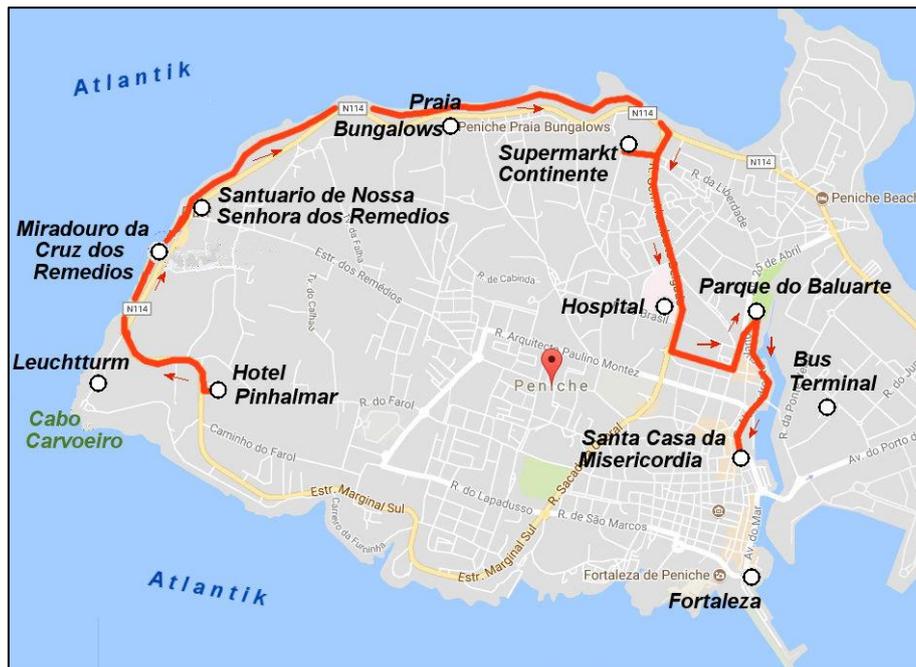


Im Hotel gab es leider kein Abendessen, vermutlich weil zu dieser Jahreszeit nicht genug Gäste da waren, dass es sich lohnte. So mussten wir noch einmal Richtung Stadt aufbrechen, gingen aber diesmal zu Fuß, um noch einen ersten kleinen Spaziergang machen zu können. Am Stadtrand fanden wir nach einigem Suchen schließlich das Restaurant Tasca do Joe. Das Essen war gut und reichlich, die Preisklasse gehoben. An einigen Tischen saßen unverkennbar an der lauten Sprache und Gestik deutsche Urlauber.

## Auf der Halbinsel und in der Stadt Peniche

**Peniche** (portugiesische Aussprache: [pi'niʃ]) liegt auf der gleichnamigen Halbinsel und hat sowohl durch die vorgelagerte Inselgruppe der Berlengas als auch durch die zum Surfen geeigneten Wellen des Atlantiks touristische Bedeutung. Die Stadt ist im Übrigen Portugals zweitgrößter Umschlagplatz für Sardinen.

Am nächsten Morgen war das Wetter wunderbar, blauer Himmel, kein Wölkchen weit und breit und bestimmt über 20 Grad warm. So brachen wir gleich nach dem recht guten Frühstück im Hotel zu einer Klippenwanderung auf.

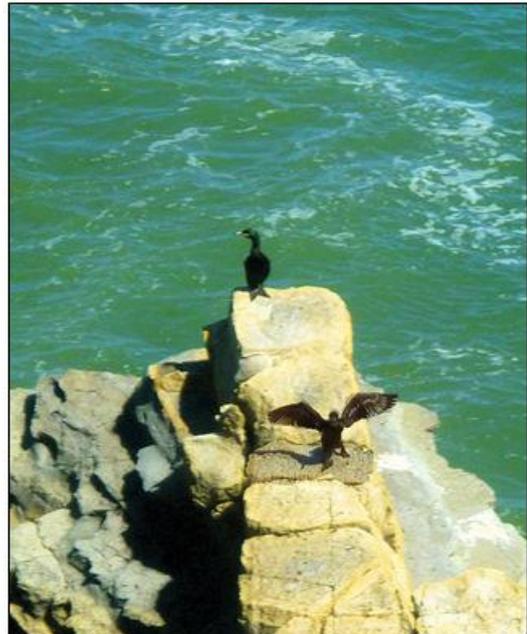


Vom Hotel gingen wir auf der Straße N14 Richtung Leuchtturm Farol do Cabo Carvoeiro, bogen aber vorher rechts ab, folgten weiter der Straße N14, konnten aber auf der Steilküste parallel zur Straße ohne Gefahr laufen.

Wir gelangten bald zum Mirador da Cruz dos Remedios, genannt nach dem Ort Remedios, von dem aus man einen guten Überblick hat. Die Felsen dort sind eigenartig geschichtet und wie wild aufeinander getürmt. Dazwischen liegt an manchen Stellen gelber Sand. Unser Blick ging weit nach Westen übers Meer. Dort ganz hinten musste Amerika liegen, dachten wir uns.



Wir gingen etwas weiter die Küste entlang und kamen zu der kleinen Kapelle Santuario de Nossa Senhora dos Remedios. Dann folgte ein langer Marsch auf der Steilküste, bis rechts hinter der Straße, die uns immer begleitete, die ersten Gebäude von Peniche auftauchten.



Auf einer vorgelagerten Insel konnten wir noch zwei Komorane beobachten, dann waren wir lange genug gelaufen, verließen die Küste und gingen in die Ortschaft. Ein Supermarkt namens Continente kam gerade recht. Gleich am Eingang gab es eine kleine Cafeteria. Mit einem Espresso und einem Kaffeestückchen konnten wir uns stärken und im Supermarkt auch noch für ein Picknick einkaufen.

Etwas planlos gingen wir weiter in die Richtung, in der wir das Zentrum vermuteten, und kamen bald an dem Hospital Sao Pedro vorbei, wo uns eine Schar Schüler entgegen kam. An der nächsten größeren Kreuzung bogen wir links auf eine Hauptstraße ein. Sie führte uns direkt ins Zentrum, wo wir im Parque do Baluarte eine Bank fanden, auf der wir unsere Köstlichkeiten verzehren konnten.



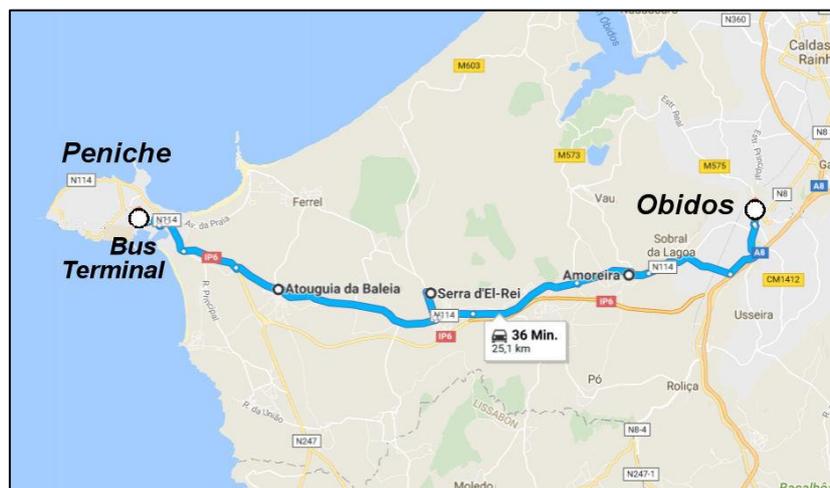
Nach einer kleinen Ruhepause brachen wir gestärkt wieder auf Richtung Zentrum und erreichten einen Platz mit einigen Kaffees. Ein Stück weiter fanden wir die Kirche Santa Casa da Misericordia de Peniche. Zur Besichtigung von Hafen und Fort hatten wir keine Kraft

mehr. Immerhin war der gesamte Weg über 5 km lang gewesen. So gingen wir zurück zum Platz mit den Kaffees und gönnten uns noch ein Eis. In der Nähe gab es auch einen Taxistand, und so ließen wir uns bequem im Taxi zurück zum Hotel Pinhalmar fahren.

Abends gingen wir auf Empfehlung des Hoteliers zum Restaurant Nau dos Corvos in der Nähe des Leuchtturms. Da waren wir aber in ein Sternerestaurant geraten, in dem das Essen utopisch teuer war. Wir begnügten uns mit einem Salatteller und verzehrten auf dem Zimmer im Hotel den Rest unseres Einkaufs im Supermarkt.

### Ausflug nach Obidos

Am nächsten Morgen war das schöne Wetter vom Vortag vergangen, Regen strömte, ein hässlicher Wind blies und die Temperatur war stark gesunken. Erst gegen 12 Uhr schien es heller zu werden. Da beschlossen wir, einen Ausflug mit dem Bus nach Obidos zu machen, einer kleinen Stadt, etwas 25 km von Peniche entfernt, zu der regelmäßig Busse verkehren. Der Ort soll von einer erhalten gebliebenen, vollständig begehbaren Stadtmauer umgeben sein, und der historische Ortskern von blumengeschmückten Gassen durchzogen sein. Das hörte sich gut an.



Wir fuhren mit dem Taxi zum Busbahnhof von Peniche und mit dem nächsten Bus nach Obidos. Es war immer noch stark bewölkt, und ab und zu gab es Regenschauer. Unterwegs kamen wir an einer historischen Windmühle vorbei. Nach etwa 45 Minuten erreichten wir Obidos. Vor der Stadtmauer war gleich das erste Highlight zu sehen, ein 1570 errichtetes Aquädukt zwischen Obidos und Usseira, das noch weitgehend erhalten ist.



Die heutige Stadtbefestigung mit Stadtmauer und Burg entstand zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert. Die Burg ließ König Dinis im 13. Jahrhundert errichten, die Stadtmauer stammt aus dem Jahr 1527 und ist bis heute unverändert geblieben. Die Mauer ist rundherum begehbar.



Seitlich am Stadttor, durch das wir die Altstadt betraten, steht ein Gebäude mit einem halbrunden Alkoven, der mit phantastischen, blauen Kacheln ausgestattet ist. Dahinter beginnt eine der geschmückten Straßen, von der flache Treppen zu den oberen Häusern führen. Die weiß gestrichenen Häuser haben häufig aufgemalte blaue Streifen – das sieht hübsch aus.



Wir bummelten durch die Gassen und stiegen auch einmal in die oberen Regionen der Altstadt empor. Am anderen Ende der Straßen kamen wir zur Burg, in der eine Pousada, eine portugiesische Pension, eingerichtet ist. Der Name stammt von dem Wort pousar, das „ruhen“ im Sinne von „ausruhen“ bedeutet.



Die Kirche Santa Maria stammt ursprünglich aus dem 12. Jahrhundert. 1444 schlossen hier König Alfons V. und Isabel von Portugal die Ehe. Die Kirche ist mit Kachelbildern ausgekleidet und enthält zahlreiche Gemälde der Malerin Josefa de Óbidos. Gegenüber der Kirche steht auf einer erhöhten Terrasse ein Schandpfahl, Zeichen des Stadtrechts der Gemeinde.



### Verlorener Tag in Peniche

Auch am nächsten Tag war das Wetter morgens wieder regnerisch, so dass wir bis nach 13 Uhr auf dem Zimmer blieben und erst dann mit dem Taxi in die Stadt fuhren. Da klarte es plötzlich auf und blauer Himmel zeigte sich zu unserer Freude.

Da Peniche einer der größten Umschlagplätze Portugals für Sardinen ist, wollten wir nun wenigstens einmal Sardinen gegessen haben. Wir fanden ein kleines Restaurant inmitten der Altstadt. Doch das Essen war ein großer Reinfall. Die Sardinen schmeckten dermaßen nach altem Fisch, dass wir fast alles liegen lassen mussten und das Lokal enttäuscht verließen.

Noch einmal bummelten wir durch die Altstadt und hatten diesmal genug Zeit, das Kastell zu besichtigen. Die Außenbereiche innerhalb der Mauern waren in keinem guten Zustand und deshalb keine große Attraktion. Innenräume waren nicht zugänglich. Wir waren die einzigen Besucher.

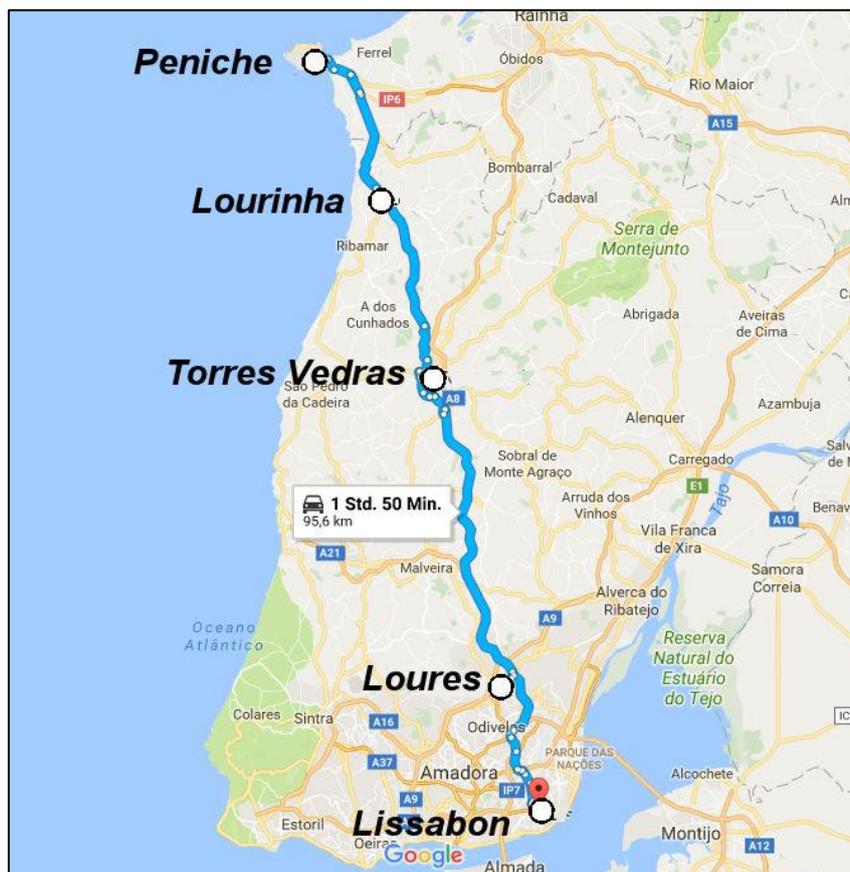


Somit war dieser Tag der Reise nicht besonders erfolgreich verlaufen. Wir wären vielleicht besser zu einem der großen Sandstrände gefahren, um dort einen Strandspaziergang zu machen.

Unser Aufenthalt in Peniche neigte sich nun langsam dem Ende zu. Als Fazit kann man sagen, die Steilküste hat uns landschaftlich sehr gefallen, unser Hotel war gut, aber ohne Mietwagen zu weit abseits gelegen, die Stadt konnte uns nicht viel Interessantes bieten.

### Fahrt nach Lissabon und Hotelsuche

Am nächsten Vormittag brachte uns ein Taxi zum Busbahnhof, wo wir bald in einen Bus von Rede Expressos mit Ziel Lissabon stiegen. Die einfache Fahrt kostete pro Person 9 Euro.



Unterwegs kamen wir durch grüne Landschaften, die sich eigentlich nicht sehr von Landschaften in Deutschland unterschieden, zumindest nicht zu dieser Jahreszeit. In den Städten und Ortschaften waren allerdings manchmal unverwechselbar geformte Wassertürme zu sehen, ein Hinweis, dass es im Sommer und Herbst vermutlich sehr viel weniger regnet als in Deutschland.



Nach etwa 1 ½ Stunden passierte der Bus die Vororte von Lissabon. Dort stehen sehr viele zum Teil in die Jahre gekommene Hochhäuser, während schöne Wohngegenden kaum zu sehen sind.

Schließlich war der große Busbahnhof von Lissabon erreicht. Er liegt weit außerhalb des Zentrums am Jardim Zoológico, dem Zoologischen Garten. Ganz in der Nähe führt eine Metrostrecke vorbei. Vom Busterminal zur Station Jardim Zoológico hatten wir nur etwa 200 Meter Fußweg zurückzulegen. Zum Glück hatte ein Fahrkartenschalter geöffnet, an dem wir Tickets kaufen konnten, so dass wir uns nicht mit den Fahrkartenautomaten herumschlagen mussten.



In Lissabon sind die Metrolinien durch Farben gekennzeichnet. Die blaue Linie Richtung Cais de Sodre führte uns in die Innenstadt. Wir hatten ein Doppelzimmer in einer Pensao gebucht, die ganz in der Nähe des Platzes Praça de Dom Pedro IV lag, der praktisch das Zent-

rum von Lissabon bildet und im Volksmund Rossio genannt wird. Dort liegt auch die Metrostation Rossio.



Wir befanden uns also auf der blauen Linie und mussten an der Station Baixa-Chiado von der blauen auf die grüne Metrolinie Richtung Alameda wechseln und mit dieser noch eine Station fahren, dann hatten wir die Station Rossio erreicht.

Als wir die Tunnel der Metro verließen, kamen wir am Platz Praça de Figueira heraus, der parallel zum Rossio-Platz liegt. Wir waren vom prallen Großstadtleben mit Massen von Menschen und Verkehr zuerst wie erschlagen. Zudem war es sehr warm, so dass wir mit unserem Gepäck und den dicken Jacken ins Schwitzen kamen. Also hieß es, erst einmal ins nächste Straßenkaffee setzen und erholen, Pullover ausziehen, den Stadtplan zu Rate ziehen, die Adresse unserer Unterkunft in den Unterlagen heraussuchen und überlegen, wo das Hotel liegen konnte. Ich brauchte eine Weile und einige Fragen bei Passanten, bis ich mich orientiert hatte.

Wir gingen los, und nach einigen Hundert Metern Weg hatten wir die Straße erreicht und fanden auch unsere Unterkunft. Man wies uns ein Zimmer im 4. Stock zu. Ein Aufzug war zum Glück vorhanden. Man konnte vom Zimmer aus sogar den in der Beschreibung versprochenen Ausblick auf das Castelo de Sao Jorge, die Burg von Lissabon, genießen. Zwar war die Einrichtung des Zimmers etwas altertümlich, aber nicht ungemütlich. Dusche und WC waren modernisiert.

Nachdem wir uns von der doch etwas aufregenden Suche erholt und etwas ausgeruht hatten, brachten wir uns noch einmal die wichtigsten Informationen von Lissabon ins Gedächtnis, wie sie in Wikipedia zu finden sind.

„**Lissabon** (portugiesisch *Lisboa* [liz'βoɐ]) ist die Hauptstadt und die größte Stadt Portugals sowie des gleichnamigen Regierungsbezirks und liegt an einer Bucht der Flussmündung des Tejo im äußersten Südwesten Europas an der Atlantikküste der Iberischen Halbinsel.

Der Handelshafen an der Tejo-Bucht wurde vor der römischen Herrschaft *Alis Ubbo* genannt. Lissabon, eine Gründung der Phönizier, erhielt zu Zeiten Julius Caesars unter dem Namen *Colonia Felicitas Iulia* römisches Stadtrecht. 711 fiel der Ort wie der größte Teil der Iberischen Halbinsel an die Mauren; im Kontext des Zweiten Kreuzzugs wurde Lissabon 1147 portugiesisch und damit wieder unter christliche Herrschaft gestellt. Durch die Verlegung des Königssitzes von Coimbra nach Lissabon wurde die Stadt im Jahr 1256 unter König Alfons III. zur Hauptstadt des Königreichs Portugal. Um 1500 erlebte Lissabon einen brillanten Aufstieg zu einer der glanzvollsten Handels- und Hafenstädte der damaligen Zeit.

Ein gewaltiges Erdbeben besiegelte im Jahr 1755 den wirtschaftlichen Niedergang der Stadt, der bereits Jahrzehnte zuvor schleichend eingesetzt hatte, und sorgte in ganz Europa für Aufsehen. Im 19. Jahrhundert erlebte Lissabon einen Wiederaufstieg.

In den letzten Jahren ist die Stadt allerdings massiv geschrumpft, und zwar von über 800.000 Einwohnern um 1980 auf etwa 500.000 um 2010. Viele Menschen sind in das Umland gezogen. Lissabon hat mit erheblichen strukturellen Problemen zu kämpfen, unter denen vor allem die marode Bausubstanz vieler Gebäude und der enorme Straßenverkehr herausragen.

Als noch immer größte Stadt Portugals mit dem wichtigsten Hafen, dem Regierungssitz, den obersten Staats- und Regierungsbehörden, mehreren Universitäten und der Akademie der Wissenschaften ist Lissabon heute das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes.

Die vier großen Stadtteile von Lissabon sind Alfama, Bairro Alto, Baixa, Chiado. Sie werden im Laufe der Erzählung näher beschrieben.

Das Stadtviertel Baixa (Unterstadt) wurde 1755 durch das Erdbeben stark getroffen. Markgraf von Pombal, der zur Zeit des Erdbebens Premierminister war, wurde vom König mit der Organisation des Wiederaufbaus beauftragt. Die Architekten Carlos Nardel, Manuel Da Maia und Eugenio Dos Santo übernahmen in seinem Auftrag die Planung der Stadtreparatur. Sie entwarfen ein Schachbrettmuster mit neun Längs- und neun Querstraßen, verzichteten auf den Wiederaufbau der zerstörten Stadtmauer und konnten so breitere Straßen und prächtig angelegte Plätze in ihre Planungen einbeziehen.

Auf Grund der architektonischen Großzügigkeit war der Ausbau dieses Stadtteils vorbildhaft für andere europäische Städte. Durch den imposanten Triumphbogen (Arco Monumental oder Arco da Rua Augusta) am Praca de Commercio betritt der Besucher dieses Stadtviertel. Eine der buntesten Einkaufsstraßen Lissabons – die Rua Augusta – mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Geschäften, Straßenhändlern und netten Cafes erwartet ihn.

Die Baixa ist heute das Herz von Lissabon und die eigentliche Innenstadt. Nachdem sie nach dem Erdbeben unter der Regie des Markgraf von Pombal wieder aufgebaut worden war, erhielt sie seinen Namenszusatz und heißt seitdem offiziell Baixa Pombalina.

Ein besonders sehenswerter Ort ist der Rossio – einer der drei wichtigsten Plätze Lissabons. Dieser Treffpunkt für Besucher und Einheimische wurde im 19. Jahrhundert umbenannt in Praca de Dom Pedro IV. zu Ehren des späteren brasilianischen Kaiser Pedro I., seine Statue ziert die Mitte des prächtigen Platzes. Für die Lissaboner blieb es jedoch der „Rossio“.

## Rundgang durch die Baixa von Lissabon

Nachdem wir das noch einmal gelesen hatten, wollten wir es nun auch in Natura sehen und brachen zu folgendem Rundgang in der Baixa auf:



Wir begannen an der Metrostation Rossio, und zwar am Ausgang am Platz Praca da Figueira, genau dort, wo wir angekommen waren. Wir gingen in nordöstlicher Richtung halb um den Platz herum, bogen links ab, kamen an einem indischen Restaurant vorbei und bogen rechts in die Rua da Magdalena ein, der wir ein langes Stück folgen, bis wir links in die Rua Pedras Negras abbogen.

An deren Ende stießen wir auf die Rua Augusto Rosa, auf der die Tramlinie 28E entlang führt. Links kamen wir zur Kathedrale Se von Lissabon (auf Portugiesisch werden Kathedralen Se genannt). Gegenüber vom Portal war auch eine Haltestelle der 28E, an der gerade einer der gelben Wagen hielt. Er sah ähnlich aus, wie die Wagen der Tram in Porto. Auch in Lissabon ist die Tram eine der größten touristischen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Natürlich stand mindestens eine Tramfahrt auf unserem Plan für die nächsten Tage.



Nach kurzem Besuch der Kathedrale folgten wir der Tramlinie abwärts die Straße Rua Santa Antonia de Se entlang, bogen an deren Ende links ab und dann noch einmal links und trafen am Portal der Kirche Igreja da Madalena wieder auf der Rua da Magdalena. Wir folgten ihr abwärts bis sie am Ende auf die Rua da Alfandega stieß, auf die wir rechts einbogen und ein größeres Stück folgten. So kamen wir zum Praca de Commercio. Dies ist ein großer Platz am Ufer des Flusses Tejo.



Dort flanierten eine Menge Passanten. In den Gebäuden, die den Platz säumen, befinden sich Büros der Zoll- und Hafenverwaltung. Durch den Triumphbogen Arco da Rua Augusta betraten wir die große Einkaufsstraße Rua Augusta mit vielen Geschäften, Läden, Cafes und Straßenhändlern. Sie ist Fußgängerzone und wird nur von einer Straße für Tram und Autos gequert.

In den Cafes und Bäckereien wurden vielerlei Stückchen angeboten, vor allem Pateis de Nata (portugiesische Blätterteig-Spezialität mit Cremefüllung), die wir natürlich probieren mussten. Einige der alten Häuser sind schön saniert. Man sieht jedoch auch andere Häuser, in denen es im Erdgeschoss einen Laden, ein Restaurant oder ein Kaffee gibt, während die oberen meist drei bis vier Stockwerke verfallen sind, zugedackelte Fenster haben, wo schon Pflanzen herauswachsen. Und das immerhin in der Hauptflaniermeile der Stadt! Also scheint es keine Inverstoren zu geben, das Geld zu fehlen, um auch diese Häuser zu renovieren und zu sanieren. Man sieht, dass die Finanzkrise Portugal stark getroffen hat.

Die Straße selbst hat aber ein sehr schönes Plattenmuster und ist in äußerst sauberem Zustand. Dort waren auch verschiedenartige Straßenmusiker unterwegs, einer ganz in schwarzer Bronze, der recht gut Beatles-Songs rezitierte.



Etwa in der Mitte der Rua Augusta führt eine Seitenstraße zum neo-klassizistischen Elevador de Santa Justa, ein Juwel der Architektur des industriellen Zeitalters. Der Aufzug transportiert Besucher, die den beschwerlichen Aufstieg nicht zu Fuß bewältigen wollen oder können, in die Oberstadt, die auf einen der steilsten Hügel Lissabons liegt.



Es gibt an der Straße auch feine Restaurants, z.B. eines, das großartige Hummer in den Fenstern ausgestellt hatte. Die Rua Augusta mündet in den Platz Praça de Dom Pedro IV, der wie schon beschrieben von den Einwohnern nur Rossio genannt wird und der wichtigste Platz der Stadt ist. In der Mitte befindet sich ein schöner französischer Springbrunnen und der Platz hat ein Bodenmosaik in Wellenform in Anlehnung an die Meereswellen.

Wir gingen an der Westseite des Platzes entlang. In einem der vielen Straßenkaffees gönnten wir uns einen Espresso und eine Süßigkeit, eines von den Portugiesen so geliebten Kaffeestückchen. Am anderen Ende des Platzes war es nicht mehr weit zum Kopfbahnhof Rossio mit der offiziellen Bezeichnung Estacao de Caminhos de Ferro do Rossio. Von dort gehen die Züge zur Stadt Sintra ab, wo wir in den nächsten Tagen noch hinfahren wollten.



In der Nähe des Bahnhofs fanden wir das gemütliche Restaurant Leao D'ouro, in dem wir gepflegt zu Abend speisen konnten.

## Fahrt mit der Tram, Rundgang durch Alfama und Chiado

Am nächsten Morgen nach einem mäßigen Frühstück im Hotel stand als Erstes eine Fahrt mit der Tram auf dem Plan, wie in Porto so auch in Lissabon eine große Touristenattraktion. Die Lissaboner Tram wurde 1873 eingeführt, war zuerst eine Pferdestraßenbahn und wird seit 1901 elektrisch betrieben. In der größten Ausbauphase gab es 27 Linien, heute sind davon noch 5 übrig geblieben. Die Fahrzeuge sind zum Teil historisch, die Streckenführung durch steile Anstiege und enge Kurven sehr attraktiv.

Besonders die Tramlinie 28E ist für Touristen wie geschaffen, da sie durch die zentralen Stadtteile von Lissabon führt. Sie startet am Platz Martim Moniz. Die Haltestelle konnten wir vom Balkon unseres Hotelzimmers sehen und beobachteten, dass dort zu dieser frühen Zeit am Vormittag schon eine größere Schlange von Touristen stand. Es machte wenig Sinn, noch länger zu warten. Also brachen wir auf und stellten uns an der Schlange hinten an. Allerdings mussten wir zwei Züge passieren lassen, so dass wir erst beim dritten nach 20 Minuten Wartezeit mitkamen.



Vom Platz Martim Moniz führt die Strecke zunächst ein größeres Stück auf der breiten Hauptstraße Avenida Almirante Reis entlang. Dann biegt sie rechts ab und es geht steil bergauf durch enge Gassen in den Stadtteil Graça. Weitere Passagiere stiegen zu und es wurde sehr eng in der Tram. Am Platz Largo da Graça und der Kirche Igreja da Graça führt die Tramstrecke vorbei, Haltestelle ist an der Kirche São Vicente de Fora. Dann geht es wieder bergab bis zum Aussichtspunkt Miradouro Santa Luzia. Wer das Castelo besichtigen möchte, sollte dort aussteigen.



Das taten wir auch und genossen erst einmal den schönen Ausblick auf die Dächer des Stadtviertels Alfama und den blauen Fluss Tejo in der Ferne, der bei Lissabon schon sehr breit ist. Beim Blick zurück konnten wir nun auch die beiden Kirchen sehen, an denen uns die Tram vorbeigeführt hatte. Durch winklige Gassen stiegen wir empor zum Castelo de Sao Jorge. An der Kasse stand eine lange Schlange von Besuchern, nicht nur Touristen sondern auch Einheimische, denn es war Sonntag, so dass mit einer längeren Wartezeit zu rechnen war.

Da wir an diesem Tag noch einiges mehr von Lissabon sehen wollten, verzichteten wir auf eine Besichtigung des Kastells und gingen zurück zum Aussichtspunkt und von dort aus gleich weiter in die Alfama, die ursprüngliche Altstadt von Lissabon im maurischen Viertel. Der Weg führte uns durch steile, schmale Gassen immer abwärts. Da die Alfama von dem großen Erdbeben weitgehend verschont geblieben war, gibt es noch viele ursprüngliche Häuser, einige von ihnen sind heutzutage schön saniert



Dort findet man auch kleine Plätze mit Fado-Restaurants. Was in Spanien der Flamenco ist, das ist in Portugal der Fado, von lat. Fatum (Schicksal, göttlicher Wille). Er ist hauptsächlich in Moll gehalten und eher traurig, handelt von unglücklicher Liebe, Missständen und der Sehnsucht nach besseren Zeiten.



Dann waren wir wieder in der Baixa angekommen. In den Häuserschluchten der Rua da Alfandega konnten wir zwei der gelben Tramwagen direkt hintereinander beobachten. Ein Stückchen weiter sahen wir an einer Straßenecke eine Schlange Touristen stehen und zwei zwischen den Tramgleisen. Dort war ein mannsgroßes Loch im Boden, aus dem gerade eine Gestalt auftauchte. Wir erfuhren, dass dies ein Zugang für Touristen in die römischen Katakomben unter Lissabon ist.

Unser nächstes Ziel war jedoch die Metro-Station Baixa-Chiado, denn ich hatte gelesen, dass es dort mehrere hintereinander liegende Rolltreppen geben sollte, auf denen man von der etwa auf Meereshöhe liegenden Baixa in das weitaus höher gelegenen Stadtviertel Chiado fahren konnte. Eine andere Möglichkeit wäre gewesen, den schon beschriebenen Elevador de Santa Justa zu benutzen, aber wir hatten uns für die Rolltreppen entschieden.

Nach 10 Minuten Marsch erreichten wir die Station, fuhren die Rolltreppen hinauf und kamen tatsächlich in der Chiado heraus. Dieser Stadtteil ist das Einkaufsviertel von Lissabon. Alle namhaften Modedesigner sind hier vertreten. Die Rua Garrett gilt als eine der teuersten Einkaufsmeilen Portugals.



Chiado ist aber auch das Künstlerviertel von Lissabon. Kunstinteressierte treffen sich in den Galerien, Buchläden oder zu einem Theaterbesuch. Direkt am oberen Ausgang der Metro-Station, an dem wir herauskamen, liegt das berühmte Cafe a Brasileira. Es ist nicht nur ein beliebtes Ziel für Kunststudenten und Lissaboner, sondern auch Unmengen an Touristen entspannen sich in diesem sehenswerten Kaffeehaus, um hier ihre Bica und Pasteis de Nata zu genießen.

Vor dem Kaffeehaus spielte gerade eine Dreimannband Pop und Rock. Wir fanden einen Platz an einem Außentisch des Kaffees und hörten einige Zeit fasziniert zu, denn die Band war wirklich gut.

Bald tauchte jemand mit einer noch eingepackten Gitarre auf. Vermutlich würde er die Band ablösen, dachten wir uns, und so war es auch – die Band packte ein und die Gitarre wurde ausgepackt. Nach einer Weile des Hin und Her fing der junge Mann endlich an zur Gitarre zu singen. Wir hörten noch kurz zu, aber die Musik gefiel uns nicht besonders. Das war das Signal zum Aufbruch.

Es folgte ein kurzer Bummel durch die Straßen, doch die berühmten Modengeschäfte hatten geschlossen, da ja Sonntag war. Wir machten uns auf den Rückweg und kamen zu einer weiteren Sehenswürdigkeit Lissabons, dem Convento do Carmo. Dies ist ein ehemaliges Kloster des Karmeliter-Ordens, das beim großen Erdbeben von 1755 zerstört und nur teilweise wieder aufgebaut wurde. Zum Kloster gehört auch die Kirche Igreja do Carmo, die eine Ruine geblieben ist. Im dachlosen Kirchenschiff werden im Sommer wegen der guten Akustik Konzerte veranstaltet. Zu einer Besichtigung war es jedoch zu spät.



Direkt neben den Ruinen der Kirche liegt die obere Plattform des Elevador de Santa Justa, Wir betraten sie und genossen die atemberaubende Aussicht auf die Baixa bis hin zum Fluss Tejo. Dann machten wir Kehrt und pilgerten auf den abschüssigen Straßen am Bahnhof Rossio vorbei zurück in unser Hotel, denn nach dem langen Tag brauchten wir erst einmal eine Ruhepause auf dem Zimmer.

Für eine lange Suche nach einem geeigneten Restaurant zum Abendessen waren wir zu müde. Glücklicherweise lag direkt neben unserem Hotel ein kleines Restaurant, das uns auf Anhieb gefiel. Es war, obwohl in der Nähe mehrere großer Touristenhotels gelegen, einfach, doch landestypisch, so wie wir es in Porto erlebt hatten. Wir erhielten gute Fischgerichte zu einem erstaunlich günstigen Preis.

In der restlichen Zeit, die uns für diese Reise noch blieb, wollten wir einige Ausflüge in die Umgebung von Lissabon machen. Es gibt einige Städte und Landschaften in der Nähe von Lissabon, die man gut in einem Tagesausflug mit der Bahn besuchen kann. Folgende Ziele kamen in Frage:

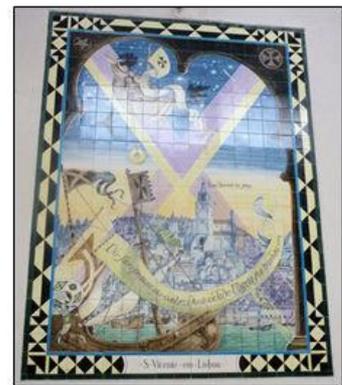
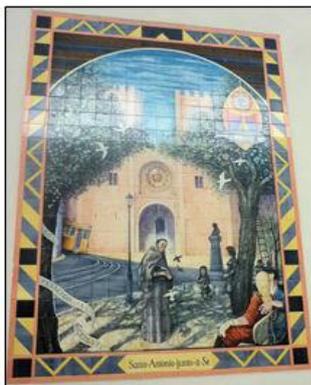


### Ausflug nach Sintra

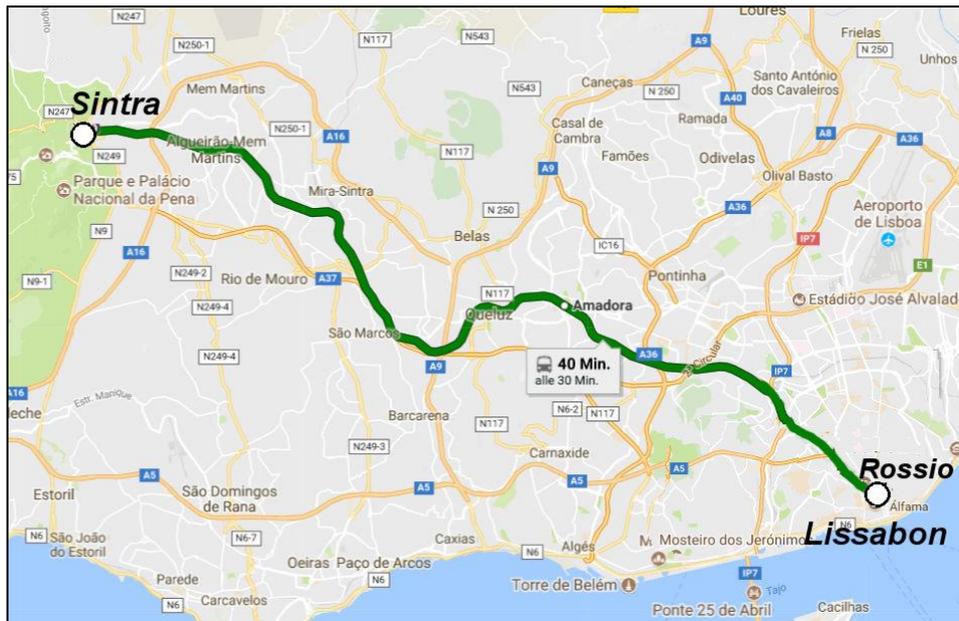
Wir schlossen Evora aus, da die einfache Bahnfahrt von Lissabon dorthin über zwei Stunden dauern sollte, während die anderen beiden Ziele in weniger als einer Stunde zu erreichen sind. Als erstes Ziel nahmen wir uns Sintra vor, eine Kleinstadt 25 km westlich von Lissabon. Die Bahnfahrt dorthin dauert etwa eine Dreiviertelstunde.

Lissabon hat keinen Zentralbahnhof, sondern mehrere, verteilt liegende Bahnhöfe. Einer davon befindet sich sogar fast im Zentrum am nördlichen Rand der Baixa. Es ist der schon erwähnte und oben schon abgebildete Bahnhof Rossio. Von dort wird die Strecke von der Linha de Sintra bedient.

Nach dem Frühstück gingen wir zu Fuß die zehn Minuten zum Bahnhof Rossio.



In der Halle mit den Bahnsteigen hängen schöne Kachelbilder. Der Zug nach Sintra wartete schon, so dass wir gleich einsteigen konnten.



Unterwegs führt die Strecke durch Vororte von Lissabon mit den allgegenwärtigen Wohnsilos und vorbei an einer weiteren Sehenswürdigkeit der Stadt, den Aqueduto das Águas Livres im Stadtteil Campolide.

Dieses 19 km lange Aquädukt zählt zu den großen Ingenieurleistungen des 18. Jahrhunderts und zu den weltweit größten Bauten seiner Art. Es diente zur Wasserversorgung und löste die Wasserprobleme von Lissabon zu dieser Zeit. Erst 1967 wurde der Betrieb eingestellt. Heute kann das Aquädukt besichtigt werden.



Später fuhr der Zug durch den Vorort Benfica und hielt an der Station gleichen Namens. Der Fußballclub dieses Ortes heißt Benfica Lissabon und ist weltbekannt. In Benfica liegt auch eines der großen Fußballstadien von Lissabon.

Wir erreichten Sintra, dessen Bahnhof etwa 1 km vom Zentrum der Stadt entfernt ist. Es gibt einen Stadtbus, aber wir wollten uns die Beine vertreten und machten uns auf den empfehlenswerten Fußweg. Im Folgenden einige Informationen zur Stadt:

Bekannt ist Sintra vor allem durch seine zum Teil jahrhundertealten Paläste, die Touristen aus aller Welt anlocken. Seit 1995 ist die Kulturlandschaft Sintra Weltkulturerbe der UNESCO.

Spuren menschlicher Besiedlung seit der Altsteinzeit bis hin zu den Römern und Mauren wurden in Sintra und Umgebung gefunden. 1147 wurde Sintra von Portugals erstem König Dom Alfonso Henrique endgültig eingenommen und erhielt 1154 Stadtrechte. Die Stadt war bei der Oberschicht sehr beliebt. Ab dem 16. Jahrhundert errichteten adlige Familien einige Herrenhäuser. Im 19. Jahrhundert wurde Sintra Ziel internationaler Künstler und Schriftsteller

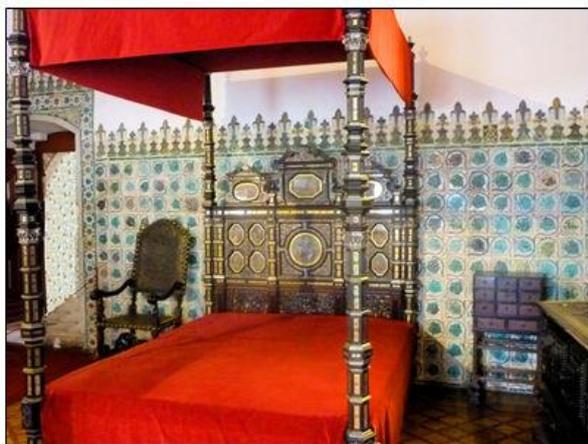
sowie Industriellenfamilien. Heute ist die Stadt eines der beliebtesten Touristenziele im Raum Lissabon.



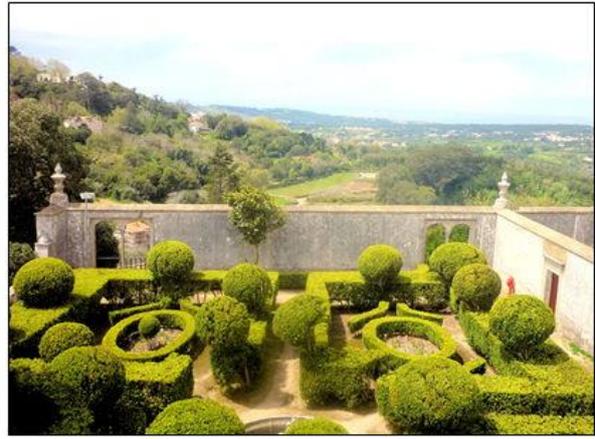
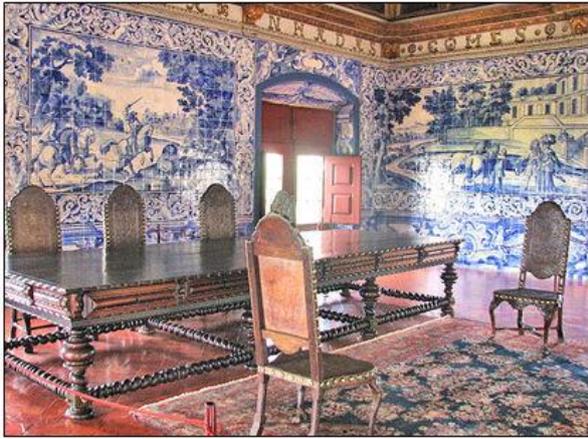
Auf unserem Weg vom Bahnhof zum Zentrum passierten wir an der ersten Straßenkreuzung das schöne Gebäude des Rathauses, der Camara Municipal. Wir bogen ein auf die Straße Volta Duche, eine mit Bäumen gesäumte Allee. Auf der rechten Seite boten sich uns immer wieder Ausblicke auf den ehemaligen königlichen Palast, den Palacio Nacional de Sintra. Besonders auffällig sind die zwei kegelförmigen weißen Schornsteine der Küche, was wir bei anderen Palästen so noch nie gesehen hatten.



Ein wenig weiter liegt an der linken Straßenseite einer der schönen Brunnen von Sintra, die Fonte Mourisca. Im Zentrum angekommen nahmen wir als erstes an einer Führung durch den königlichen Palast teil. Von seinen Fenstern ergibt sich ein guter Ausblick auf das Zentrum der Stadt.

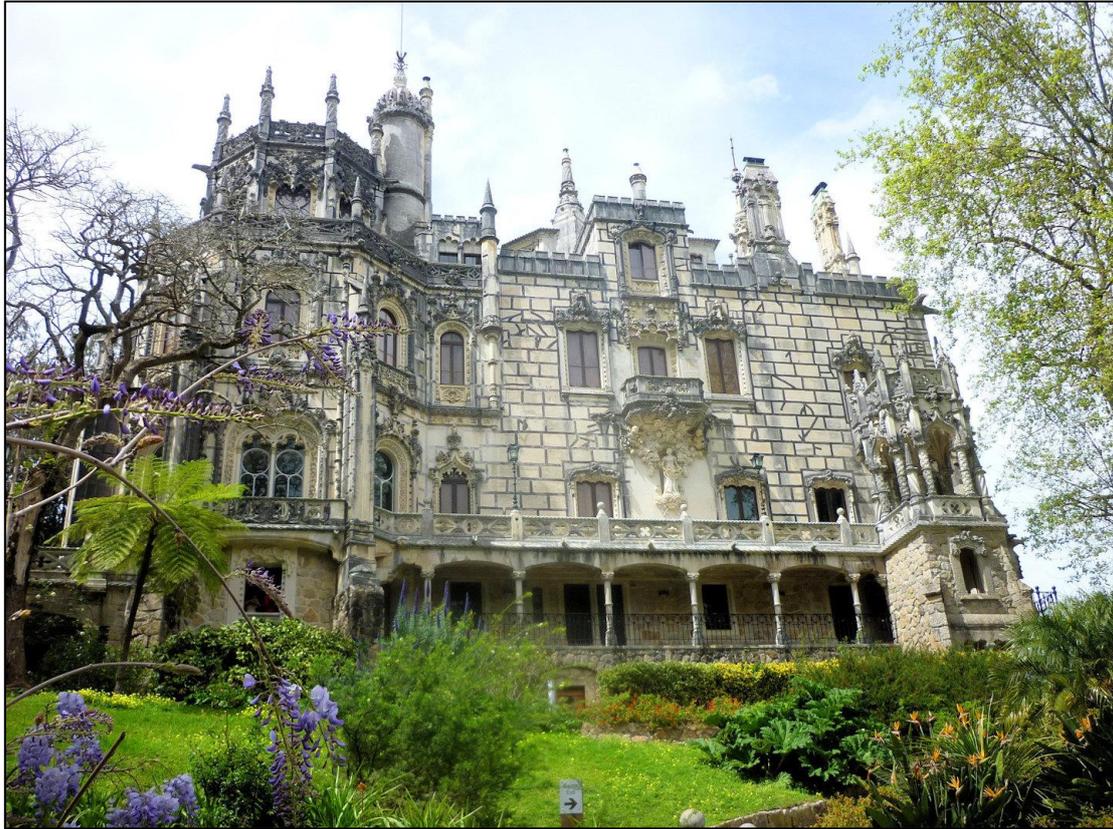


Die meisten Räume und Säle des Palastes sind an den Wänden beeindruckend gekachelt, wie es so typisch für Portugal ist. Im zentralen Saal sind sogar alle vier Wände mit großartigen, blauen Kachelmotiven ausgestattet. Auch ein symmetrisch gestalteter Buchsbaum-Garten gehört zum Schloss.



Nach der Besichtigung gesellten wir uns zu den Touristen auf den Plätzen und Straßen von Sintra. Besonders in den kleinen Gassen gibt es viele Läden, Kaffees und Restaurants. Alles war dermaßen von Menschen überfüllt, dass wir schnell wieder an die Hauptstraße gingen und in einem Kaffee eine Kleinigkeit zum Essen und Trinken bestellten. Die Preise waren sensationell hoch, wie es in Touristenhochburgen leider Usus ist.

Eine große Sehenswürdigkeit, das Schloss Quinta da Regaleira, wollte ich aber noch besuchen. Es liegt zwar auch an der Hauptstraße, jedoch einige Hundert Meter vom Zentrum entfernt. Der erste Anblick dieses Palastes mit seinen vielen Säulen, Balkonen, Balustraden, Stockwerken und Türmen ist atemberaubend. Er gehört selbstverständlich zum Weltkulturerbe der UNESCO. Außer dem Hauptgebäude gibt es eine Kapelle und einen großzügigen Park mit Seen, Grotten, Brunnen, Brücken, unterirdischen Tunnelsystemen und einen Tennisplatz.



Außerhalb von Sintra gibt es weitere große Sehenswürdigkeiten: Das Castelo dos Mouros, den Palácio Nacional da Pena, den Parque de Pena, den Convento dos Capuchos und den Palácio de Monserrate. Anlässlich einer Geschäftsreise nach Lissabon vor vielen Jahren habe ich sie besucht. Sie sind absolut empfehlenswert, aber man braucht so viel Zeit dazu, dass eine Übernachtung in Sintra unumgänglich ist.

Diese Zeit hatten wir diesmal nicht und hätten nach den vielen Eindrücken auf dieser Reise weitere nicht mehr aufnehmen können. So kehrten wir um und gingen auf direktem Weg zum Bahnhof. Da die Züge zwischen Sintra und Lissabon halbstündlich fahren, gab es auch keine lange Wartezeit.

So waren wir schon am frühen Nachmittag zurück in Lissabon. Wir nutzten die Zeit bis zum Abend zu einer weiteren Tramfahrt. In der Baixa nahe der Rua Augusta stiegen wir in eine Tram 28E, die uns über Chiado in ein weiteres Stadtviertel von Lissabon brachte, das **Bairro Alto**.

Es ist tagsüber ein eher ruhiges Viertel der Altstadt. Erst am späten Nachmittag öffnen Geschäfte und Butiken. Restaurants in jeder Kategorie, Bars, Diskotheken und Fado-Lokale lassen die Nacht eigentlich zu kurz erscheinen.

Aber wir hatten nicht mehr genug Energie, um im Bairro Alto auszusteigen, durch die Gassen zu ziehen und vielleicht noch in einem Fado-Lokal zu landen. Vielmehr blieben wir in der Tram.



Wir passierten die Kirche Basilica da Estrela und fuhren bis zur Endstation Prazares am Jardim da Estrela. Wir waren uns einig, mit der gleichen Tram sofort zurückzufahren. Doch war das nicht möglich, sondern wir mussten in eine andere Tram, die vor unserer Tram stand, umsteigen. Der Grund war leicht zu erraten. In der neuen Tram wurde der Fahrpreis noch einmal fällig, denn die Fahrpreise der Tram gelten immer nur für eine Strecke. Und da es in den Trams keine Schaffner gibt, kann nur der Tramführer kassieren.

Zurück am Martim Moniz waren es nur wenige Schritte ins Hotel und auf unser Zimmer, wo wir uns erst einmal ausruhen und entspannen konnten. Zum Abendessen gingen wir wieder in das kleine Fischlokal nebenan, zu müde, um nach einem anderen geeigneten Restaurant zu suchen.

### Ausflug nach Cascais

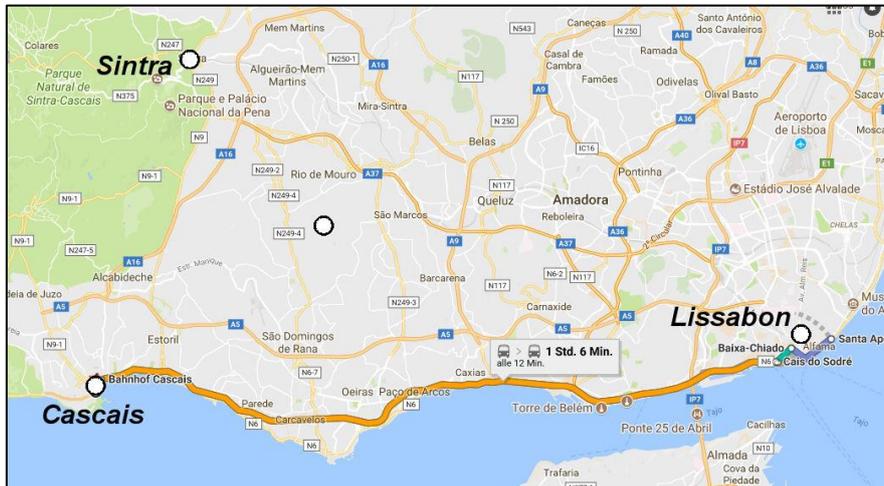
Am nächsten Morgen war der Elan zurückgekehrt. Schnell war der Entschluss zu einer weiteren Fahrt gefasst. Diesmal sollte es nach Cascais gehen.

**Cascais** ist eine Stadt an einer sandigen Bucht des Atlantiks, etwa 25 Kilometer westlich von Lissabon, 17 km südlich von Sintra. Sie hat einen Yachthafen mit etwa 600 Liegeplätzen. In der Nähe liegt der Badeort Estoril. Am 29. September 2013 wurden die Gemeinden Cascais und Estoril zur neuen Gemeinde União das Freguesias de Cascais e Estoril zusammengeschlossen. Cascais ist Sitz dieser neu gebildeten Gemeinde.

Auch nach Cascais gibt es von Lissabon aus eine Bahnverbindung. Abfahrtsstation in Lissabon ist der Bahnhof Cais do Sodre.

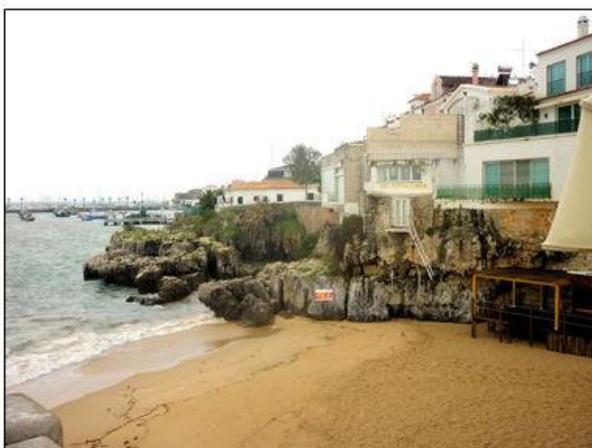


Die Straßen rund um den Bahnhof wurden, wie man sieht, gerade erneuert. Innen zeigte sich uns ein äußerst sauberer, moderner Bahnhof. Beim Lösen der Fahrkarten wurden wir gefragt, ob wir Rentner seien, sehr freundlich, wie wir dachten. Nach Vorlage unserer Personalausweise mit den Geburtsdaten erhielten wir verbilligte Tickets für Rentner. Die gesamte Bahnfahrt nach Cascais hin und zurück kostete für uns beide zusammen nur um die 5 Euro, verglichen mit den Bahnpreisen in Deutschland unschlagbar günstig.



Die Bahnstrecke führt immer nahe am Fluss Tejo und über die Mündung hinaus am Atlantik entlang. Im Stadtteil Belem konnten wir vom Zug aus das Kloster Mosteiro dos Jerónimos sehen, eine weitere Sehenswürdigkeit von Lissabon. Kurz vor Cascais hielt der Zug in Estoril, ein bekanntes Seebad und traditionell der Rückzugsort der reichen Oberschicht von Lissabon.

Die Endstation Cascais wurde wenig später erreicht. Leider war das Wetter an diesem Tag regnerisch, wodurch der Charme von Cascais nicht zum Tragen kommen konnte. Wir wussten nicht, wo das Zentrum lag, und folgten deshalb einfach den mit uns aus dem Zug ausgestiegenen Leuten. Der Weg führte alsbald durch die engen Gassen der Altstadt. Dort flanieren trotz der frühen Jahreszeit schon einige Urlauber und Tagestouristen. Ab und zu gab es eine zum Atlantik hin offene Lücke in den Häuserzeilen für eine Aussicht auf das Meer.



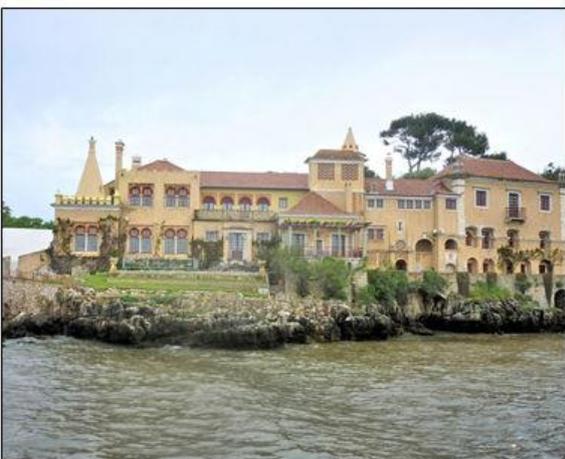
Schließlich erreichten wir den Rathausplatz mit der Kirche Igreja Paroquial de Nossa Senhora da Assunção. Gegenüber steht das Rathaus mit schönen Kachelbildern. Der Platz öffnet sich zum Meer mit der mit Palmen bestandenen Promenade.



Wir gingen auf der Promenade weiter, kamen am alten Fort vorbei zum Yachthafen und von dort über eine Holzbrücke bis in den hinteren Teil des Hafens. Am Leuchtturm Farol de Santa Marta ist der Hafenbereich zu Ende.



Neben den Leuchtturm liegt das Casa de Santa Maria mit einem kegelförmigen Schornstein. Da es nicht mehr weiter ging, mussten wir umkehren. Am alten Fort bogen wir von der Promenade ab, gingen am Fort vorbei und kamen in eine kleine moderne Künstlerkolonie.



Das Wetter hatte sich leider nicht gebessert, vielmehr wehte immer noch ein garstiger Wind. Wir verzichteten auf den Besuch weiterer Highlights der Stadt wie das alte Fort, das Museum Condes de Castro Guimarãesas, sowie dies in der Nähe liegende Schlucht Boca do Inferno.

Bei mehr Zeit hätte man auch noch mit dem Bus zur Cabo da Roca fahren können, den westlichsten Punkt des Festlands des europäischen Kontinents - vielleicht ein Highlight auf einer anderen Reise.

So gönnten wir uns noch ein kleines Mittagessen in einem typischen Restaurant der Altstadt, machten uns wieder auf den Weg zum Bahnhof, wo schon ein Zug bereit stand und bald abfuhr. Eine gute halbe Stunde später waren wir wieder in Lissabon.

Ganz in der Nähe des Bahnhofs liegen übrigens die Markthallen Mercado da Ribeira von Lissabon, zu deren Besuch wir in der kurzen Zeit in Lissabon nun nicht gekommen waren. Vielmehr suchen wir am späten Nachmittag noch ein Schuhgeschäft in der Nähe unseres Hotels auf und kauften ein Paar Schuhe, die in Portugal preiswert sind.

Abflug mit Ryan Air zurück nach Deutschland war am nächsten Morgen um 9:40 Uhr. Wir entschlossen uns, mit der Metro statt mit Taxi oder Bus zu fahren, um eventuellen Staus auf den Straßen aus dem Wege zu gehen. Um am nächsten Morgen keine Zeit am Fahrkartenautomaten zu verlieren, besorgten wir uns noch schnell die Tickets. Zum Glück war wieder ein Abgestellter der Metro da, der uns half, die Fahrscheine am Automaten zu lösen.

Am nächsten Morgen brachen wir um sieben Uhr auf und gingen zur Station Rossio, wo zu dieser Zeit noch fast niemand zu sehen war. Wir fuhren mit der grünen Linie Richtung Telheiras und stiegen an der Station Alameda in die rote Linie Richtung Flughafen um.

Am Flughafen konnten wir bei den Departures unseren Flug nicht finden. Bei der Information erfuhren wir, dass es zwei Terminals gibt. Wir waren am Terminal 1 und mussten zum Terminal 2. Es fährt ein Shuttlebus, dessen Abfahrtsstelle wir nach einigem Fragen heraus bekamen. Er brachte uns in 10 Minuten zum Terminal 2, wo Ryan Air nach Frankfurt-Hahn angezeigt war. Der Flug verlief ruhig und angenehm.

Um etwa 14 Uhr waren wir wieder in Deutschland, mussten für den Parkplatz noch 80 Euro zahlen und fuhren gemütlich nach Hause.